Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 8. Dezember 1928 | Nº 36 | LXI. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

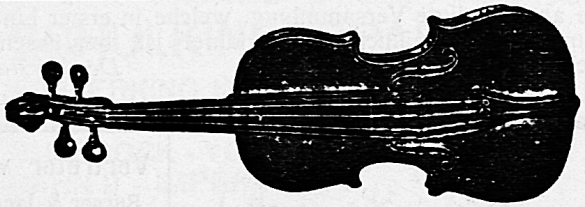
Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Annonces: 14 cts le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Der Staatsgedanke in der schweizerischen Literatur. — Zur Rechenbuchkritik. — Ein Beitrag zu den Rechenbüchern der bernischen Primarschulen. — Emanuel Friedli: Saanen. — Karl Grunder: Der Ruetehof. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'image lumineuse. — Les brevets spéciaux dans les examens secondaires. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. Communications du Secrétariat.

Weihnachtsgeschenke!
Reichsdrucke
Mailänder Kunstdrucke
Weihnachts-Postkarten erster Künstler
in gediegener
Auswahl
Hiller-Mathys
Kunst- und Lehrmittelhandel
Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.
2 Minuten vom Bahnhof — Gegenüber dem Bürgerhaus
4

Die dichterische Meisterleistung
Fesselnde Handlung, feinkultivierte Sprache, vornehme Ausstattung
HUGO MARTI
Rumänische Mädchen
In Ballonleinen Fr. 5.50
Ein Geschenkwerk ersten Ranges
Durch jede Buchhandlung
A. FRANCKE A.-G.
Verlag, Bern


FEINE VIOLINEN alt und neu
Schülerviolinen komplett von Fr. 35.— an.
Reparaturen. — Prima Saiten und Bogen.
Internationale Musikausstellung in Genf:
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt
3

Epidiaskope
von Liesegang, Leitz und Zeiss Jcon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.
PHOTOHAUS BERN
3 CHRISTOFFELGASSE 3

VEREINSCHRONIK

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 12. Dezember* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 12. Dezember, 14½ Uhr, im Singsaal des Munzingerschulhauses. Haupttraktanden: Erfahrungen mit dem neuen Prüfungsreglement für Sekundarlehrer. Vorführung des Schulgrammophons. Lichtbildervortrag: «Rund um das Matterhorn.»

Sektion Oberland des B. M. V. *Versammlung:* Samstag den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Spiez. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Vortrag Rutschmann und Lüthi: Ausbildung der Sekundarlehrer an der Lehramtsschule. 3. Vortrag Frl. Strub, Interlaken: «Palästina». Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. *Versammlung:* Dienstag den 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Primarschulhaus Herzogenbuchsee. Verhandlungen: 1. Vortrag von Herrn Otto Rychener, Lehrer in Belp, über: «Die Kalenderzeichen.» 2. Mitteilungen betreffend Neueinschatzung der Naturalien. 3. Inkasso. Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 12. Dezember, um 13½ Uhr, auf dem Weiersbühl. Vortrag von Herrn Kollege Fritz Indermühle, Thierachern, über: «Die Kultur der jüngern Steinzeit» (zweiter Teil). Nach dem Vortrag gemütlicher Hock! Gäste sind herzlich willkommen. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Nidau des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Hotel «La Gare» in Biel. 1. Vortrag über die Alkoholbekämpfung in der Schule, von Herrn Paul Fell in Biel. 2. Verschiedenes. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Frutigen des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 12. Dezember, 14¼ Uhr, auf dem «Bad» Frutigen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Schulinspektor Wymann: «Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Lehrerbildung.» 3. Bericht über die letzte Delegiertenversammlung. 4. Wahl des Bezirksvorstandes der Bernischen Lehrerversicherungskasse. 5. Verschiedenes. Volksliederbuch mitbringen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Section de Neuveville. *Assemblée* des membres de la section au collège primaire, Neuveville, mercredi le 12 décembre, à 14³⁰ heures. Tractanda: 1. La formation professionnelle, rapporteurs: MM. Feignoux et Bourquin. 2. Nouvelles estimations des indemnités pour prestations en nature. 3. Caisse de maladie de la Société suisse des instituteurs (Mlle Chausse). 4. Imprévu.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 13. Dezember, von vormittags 10¹⁵ Uhr an, im Hotel Bahnhof, Konolfingen. Traktandum: Lehrerbildungsfrage. Referenten: Herr Otto Graf, Zentralsekretär des B. L. V. und Herr Sek.-Lehrer Gäumann, Worb. Alles Nähere siehe Bietkarte. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 13. Dezember, 14 Uhr, im «Kreuz» in Langenthal. 1. Vortrag mit Lichtbildern über: «Der Weg zur Gotik», von Herrn Dr. Lüthi, Langenthal. 2. Geschäftliches: *a.* Mutationen; *b.* Lehrerbildungsfrage; *c.* Naturalentschädigungen; *d.* Mitteilung über Inkasso von Beiträgen; *e.* Umfrage. Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

Sektion Thun des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof» (Männerchorsaal), Thun. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Beschlussfassung über Verwertung der Lehrerbibliothek. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag mit Projektionen von Dr. W. König, Sekundarlehrer, Thun, über das Thema: «Nach Ceylon.» Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

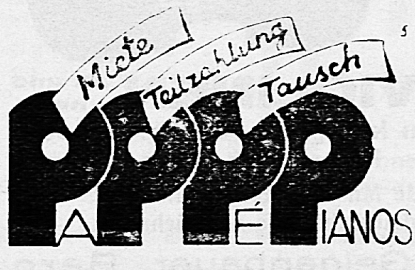
Sektion Burgdorf des B. L. V. *Versammlung:* Donnerstag den 13. Dezember, nachmittags 13½ Uhr, im Pestalozzischulhaus in Burgdorf. Verhandlungen: Naturalienangelegenheit, Beschlussfassung betreffend Lehrerbildung, Mitteilungen, Vortrag mit Film resp. Lichtbildern über Naturschutzbestrebungen und Nationalpark von Herrn Dr. Brunies, Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz in Basel. Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrerverein Bern-Stadt. *Vereinsversammlung:* Freitag den 14. Dezember, um 20 Uhr, in der Aula des städtischen Progymnasiums, auf dem Waisenhausplatz. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Gutachten des Herrn Prof. Dr. Bohren betreffend Angleichung der Lehrerbesoldungen an die der städtischen Beamten. 3. Interpellation des Herrn E. Vögeli. 4. Vortrag mit Lichtbildern über: Grächen, ein Walliserbergdorf, im Sommer und im Winter. Referent: Herr Otto Stettler, Sekundarlehrer. 5. Unvorhergesehenes. Interessenten werden besonders darauf aufmerksam gemacht, dass der neue Tra-Janus-Projektionsapparat vorgeführt wird. *Der Vorstand.*

Section de Delémont. *Assemblée synodale,* le 15 décembre, à 9⁴⁵ heures, à Boécourt, Maison d'école. Ordre du jour: 1. Communications du président. 2. Lecture du procès-verbal. 3. Conférence de Mme Dr Riat. 4. Démission du président de section. 5. Nominations: *a)* d'un président de section; *b)* de deux vérificateurs des comptes de section; *c)* d'un vérificateur des comptes des clichés scolaires. 6. Modification de l'art. 10 des statuts de la S. P. J. 7. Adjonction d'un article au règlement de section au sujet des cotisations du caissier. 8. Admission de nouveaux membres. 9. Divers et imprévu. A 12³⁰ heures, dîner en commun à l'auberge de l'Ours. *Le comité.*

Sektion Interlaken des B. L. V. *Versammlung:* Samstag den 15. Dezember, 13½ Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse in Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Herrn F. Born, Sekundarlehrer, Bern: «Was kann zur Belebung des Deutschunterrichtes getan werden.» 3. Anregungen. 4. Unvorhergesehenes. Die Wichtigkeit des Vortragsthemas verlangt vollzähligen Aufmarsch! *Der Vorstand.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 19. Dezember, um 14 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Verhandlungen: 1. Neuauflage der Sektionsstatuten. (Allfällige Abänderungsvorschläge bereithalten!) 2. Mutationen. 3. Unvorhergesehenes. Nach den kurzen Vereinsgeschäften, Schubertfeier nach folgendem Programm: Einführung durch Kollege Fritz Häusler. Darbietungen eines Streichquartetts. Soli für Violine und Klavier. Klaviervortrag, vierhändig. Gesangsvortrag. Wir hoffen, die Kolleginnen und Kollegen werden die angekündigte Versammlung, welche in erster Linie der Kunst und Gemütlichkeit gewidmet ist, begrüssen und recht zahlreich besuchen. *Der Vorstand.*



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u. Reparaturen

Fortsetzung der Vereinschronik auf Seite 535.

Bücher als Festgeschenke

aus dem Verlag **A. Francke A.-G., Bern.**

Ulrich Graf, « **Hört denn, was ich euch sagen will** ». Kinderverse. Mit 20 farbigen Bildern von Fred Bieri. In Halbleinwand Fr. 4. 50.

Ein fröhliches Büchlein mit lustigen Versen und bunten Bildern. Erde und Himmel, Menschen und Tiere, Heimat und Fremde liefern den Stoff zu den farbenfrohen Bildern und zu den kecken, manchmal überraschend witzigen Reimen. Kleine und grosse Kinder werden daran viele Freude haben, wenn wir auch nicht hoffen wollen, dass sie sich durch die beiden drolligen Chinesen Hei und Ho zu allzu grosser Vorliebe für Regenwürmer werden verführen lassen.

Elsa Muschg, « **Eveli und die Wunderblume** », eine Mädchengeschichte. Gebunden Fr. 4. 80.

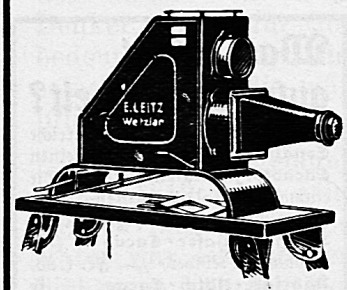
Wir haben von Elsa Muschg, die in Zürich Lehrerin ist, noch nichts gelesen und wissen auch nicht, ob sie schon anderes als das vorliegende Buch geschrieben hat. Eines aber ist sicher: Elsa Muschg reiht sich mit dieser Erzählung in die vordersten Reihen unserer Jugendschriftstellerinnen ein. Das kleine Eveli, eine rechte Mischung von Wildfang und träumerischem Kinde, wird elternlos in treuer Pflege von Grossvater und Grossmutter erzogen. Die kleinen Sorgen und Freuden, die Haus und Schule jedem Kinderherzen bringen, werden in schöner Form und doch leichtverständlicher Sprache geschildert. Das schwere Problem der Arbeitslosigkeit wirft einen dunklen Schatten auf das lichte Kinderleben, findet aber eine erfreuliche Lösung, die ja in Wirklichkeit nicht immer so schön erfolgt, die aber dem kindlichen Verstehen und Wünschen entspricht. Das Buch ist für Mädchen bestens zu empfehlen.

Josef Reinhart, « **Die Knaben von St. Ursen** », eine Bubengeschichte aus der Revolutionszeit. In Ganzleinen geb. Fr. 6. 80.

Wir stehen am Vorabend der Umwälzung in der Eidgenossenschaft. Noch liegt der Glanz der Ambassadorenherrschaft über der schwergetürmten Ursenstadt, noch rollen die letzten Goldstücke der Bourbonen, die Knechte der französischen Gesandten fühlen sich als kleine Herren, und die bezopften Patrizier führen über Stadt und Land ein väterlich strenges Regiment. Aber von Paris her kommen gar böse Meldungen. Der König ist gefangen, die Schweizergarden sind niedergemetzelt, das Heer des Kaisers und des Königs von Preussen ist von den Revolutionären geschlagen. Die Stadtkompagnie zieht an die nahe Landesgrenze, weniger um einen Feind abzuhalten, als vielmehr um das Herüberkommen der aufrührerischen Gedanken zu hindern. In dieser Zeit spielen sich die kleinen und grossen Erlebnisse zweier Knaben ab, eines Herrensöhnchens aus der Stadt und eines ärmlichen Bauernbuben, die einen Sommer miteinander verleben. Die mächtigen Wellen der Zeit schlagen ihre Kreise bis in ihr enges Leben und lassen sie ahnen, dass eine Zeit nahe ist, in der die trennenden Schranken zwischen den Ständen gefallen, in der alle guten Menschen « unter Seinesgleichen » sind. Die Geschichte spielt in dem heimeligen Landstrich zwischen Aare und Jura, dessen intime Schönheiten mit wenigen Strichen meisterhalt gezeichnet sind. Dass die Personen nicht nur hübsch gemalte Staffage der schönen Landschaft sind, braucht bei J. Reinhart gar nicht gesagt zu werden. Die beiden Buben, wie ihre Eltern und die zahlreichen andern aus Stadt und Land sind voller Leben, und jeder stellt sich, je nach seiner Art, breitbeinig oder mit höflichem Kompliment dem Leser vor, so dass man weiss, mit wem man es zu tun hat. Das Buch ist vom

SCHULPROJEKTION:

NEUES LEITZ-EPIDIASKOP MIT VERSTELLBARER LAMPE u. ERHÖHTER BILDHELLIGKEIT - ZEISS-IKON - BALOPTIKON - LIESEGANG-APPARATE



E. F. BÜCHI SÖHNE

OPTISCHE WERKSTÄTTE

SPITALG. 18 BERN TEL. B. 21.81

SCHULKINOAPPARATE: 26

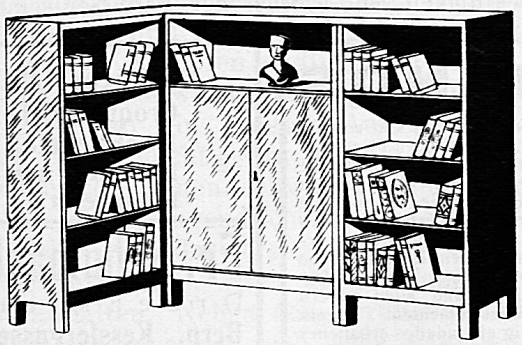
KOFFERKINO KINOBOX - STANDARD DEVRY MONOPOL AUF HOLZSÄULE od. GUSSBOCK - VORTRAGSMASCHINEN HAHN II - IMPERATOR

SCHULMIKROSKOPE:

FÜR LEHRER u. SCHÜLER IN VIELSEITIGER AUSFÜHRUNG - ALLE NEBENAPPARATE u. SÄMTLICHES ZUBEHÖR

UNVERBINDLICHE DEMONSTRATIONEN JEDERZEIT

Neuzeitliche BÜCHERSCHRÄNKLI combinierbar



aus fein maseriertem Nussbaumholz gewichst und mattiert

Nr. 3830, 50 cm breit, 122 cm hoch, offen Fr. 165.—
Nr. 3832, 75 cm breit mit Glasschiebtür Fr. 330.—
Nr. 3831, 75 cm breit, 2 geschlossene Türen Fr. 300.—

Alle Modelle sind vorrätig

Möbelfabrik Perrenoud

Länggasstr. 8 Bern Hallerstr. 2-4

Telephon Bollw. 41.30 447

Ski Windjacken
Norweger Ski-Kleider, Schlitten, Schlittschuhe, sowie sämtliche Wintersport-Artikel gut und billig
Sport-Abteilung KAISER & Co. A.-G. BERN

Schlafzimmer Esszimmer
in prima Ausführung erhalten Sie zu enorm billigen Preisen u. m. Garantie b.
E. Staub
Möbel- und Tapezierergeschäft
BERN - Bollwerk 39
Keine übertriebenen Unkosten, dafür billige Preise

PIANOS S F **FLÜGEL**
Schmidt-Flohr
überraschen durch ihre ***bezaubernde Tonfülle, perlende Spielart*** *und* ***gediegene Ausführung***
A. SCHMIDT-FLOHR A.-G., BERN
34 Marktgasse 34
Verlangen Sie bitte unsern illustrierten Katalog

Kinder trinken mit Vorliebe
POMANTI
Naturfruchtsirup
aus Aepfel und Zitronen. Preis per Liter Fr. 2.50
in allen Drogerien und Handlungen
Fabrikant: H. MARBOT
Pomanti-Kelterei
KIRCHBERG (BERN)

künstlerischen wie vom erzieherischen Standpunkt aus gleich gut zu empfehlen.

Rud. v. Tavel, « **Am Kaminfüür** », bärndütschi Gschichte. In Ganzleinwand Fr. 7. 80.

Rud. v. Tavel hat für diese Weihnachten eine Reihe von Erzählungen, von denen wir dieser und jener schon früher hier oder dort begegnet sind, zu einem stattlichen Bande vereinigt. Von Tavels Kunst ist den Bernern längst bekannt; wir kennen die auftretenden Personen und ihre Charaktere; wir kennen ihre Sprache, und wir kennen die Oertlichkeiten, wo sich ihre grossen und ihre kleinen Erlebnisse abspielen. Wenn uns trotzdem jeder neue Band wieder neues Interesse abzwingt, so müssen tiefere Gründe vorhanden sein. Es ist wohl die Liebenswürdigkeit, mit welcher der Verfasser seine Gedanken vor uns bringt, es ist das heimelige Wesen all seiner Gestalten, es ist ein gewisser, manchmal wohl etwas altfränkischer Charme, der wie ein feiner Duft über dem Ganzen liegt. Von Tavel mag ein sinniges Bauernmädchen zeichnen oder eine resolute Bauernfrau, einen zopfigen Bernburger oder einen adelsstolzen Patrizier, ein kokettes Kammerkätzchen oder einen derben Handwerksmeister, seine Geschichten mögen sich in der Gegenwart abspielen oder ein halbes Jahr vor der Schlacht von Malplaquet, sie entzücken immer durch ihre bewusste Mischung von Scherz und Ernst, von zarten Gefühlen und derber Komik. So werden auch diese Geschichten wieder zahlreiche Leser finden, und zu den vielen Verehrern des Dichters neue Freunde fügen.

PIANOS
erstklassiger Marken von in- und ausländischen Firmen v. Fr. 1400 an, sehr klangvolle und stilvolle Modelle mit 5 jähr. Garantie. Gebrauchte Klaviere, gut erhalten schon von Fr. 300 an. Lehrer erhalten hohen Rabatt. Habe ferner nebst neuen Harmoniums und allen andern Musikinstrumenten gegenwärtig ein tadellos erhaltenes Pedalharmonium mit 2 Manualen, sehr preiswertes Uebungsinstrument für Organisten, abzugeben. Zur freien Besichtigung ladet höflich ein 435
MUSIKHAUS H. BEUTLER
Konolfingen - Stalden (Tel. 115)

Schachspiele
Croquetspiele
Pochbretter
Domino
Rouletten
Fr. Schumacher
Drechslerei
Bern, Kesslergasse 16
Tabakpfeifen und Spazierstöcke in grosser Auswahl
5 % Rabattmarken 440

„Kiesener"
in der Familie, in Gesellschaft, auf Ausflügen, überall der beliebte alkoholfreie Aepfelsaft
Mosterei Kiesen
Telephon 10 441

Was bringt gute Gesundheit?
Eine zweckmäßige, nährsalzreiche **Ernährung** mit Hofmann's feinen **Cacaospezialitäten.** Versuchen Sie einmal **Nährsalz-Bananen-Cacao** (gegen Verstopfung) 1/2 kg Fr. 2.50. **Nährsalz-Hafer-Cacao** (für schwächliche Kinder) 1/2 kg Fr. 1.80. **Nährsalz-Milch-Cacao** 1/2 kg Fr. 2.20. **Gesundheitskaffee** (Bohnenkaffee-Ersatz) fein würzig 1/2 kg Fr. 1.50. **Dörrbananen** (beste Kraftnahrung) 1/2 kg Fr. 1.60. **Wacholder-Sulz** (Blutreinigung) 1/2 kg Fr. 2.80
E. R. Hofmann
Nährmittel in Gutz (Bern)

Als **Weihnachtsgeschenke** sind **Lederwaren,** sowie **Reise- und Skisportartikel** aus der Sattlerei **K. v. HOVEN** stets willkommen.
Kramgasse 45, Bern
Fabrikation **5 % Rabattmarken!** Reparaturen

LXI. Jahrgang ▫ 8. Dezember 1928 N° 36 LXIe année ▫ 8 décembre 1928

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Der Staatsgedanke in der schweizerischen Literatur.

Von Dr. *Elsbeth Merz,* Seminarlehrerin.

III. (Schluss.)

Es ist also unrichtig oder zum mindesten unzulänglich und zu Missverständnissen Anlass gebend, wenn man, um den Unterschied zwischen Gotthelf und Keller zu kennzeichnen, einfach sagt, der eine sei konservativ und der andere freisinnig. Vielmehr hat der eine einen ausserhalb des Irdischen liegenden Standpunkt, von dem aus er die Dinge betrachtet und kritisiert, während der andere mitten in dem bunten Durcheinander des diesseitigen Lebens sich seinen Platz sucht und von da aus mit klarem Blick und warmem Herzen das Getriebe der Welt betrachtend ordnet. Gotthelf bezieht alles auf das Ewige, Keller kümmert sich vor allem um das Diesseits und lässt das Geheimnis des Nachher auf sich beruhen. Temperament, Umgebung, Bildungsgang sind bei den zwei grossen Persönlichkeiten durchaus verschieden. Gotthelf entstammte einem reformierten Pfarrhaus, Keller einer gebildeten Handwerkersfamilie; Gotthelf verbrachte den grössten Teil seines Lebens auf dem Lande, Keller in der Stadt, jener hatte nur einmal den engern Kreis seiner Heimat verlassen, dieser kannte die wichtigsten Kulturzentren Deutschlands und lebte jahrelang dort; der eine war gläubiger Christ und Theologe, der andere ein aufgeklärter, rationalistischer Denker. Wenn für Gotthelf die Politik ein Uebel bedeutete, so war sie für Keller das Element seines Lebens, die würdigste Beschäftigung eines pflichtbewussten und klugen Mannes.

Keller war geboren im Zeichen der Restauration 1819; aber sein erstes geistiges Bewusstwerden fällt in die Zeit der Regeneration. Sein Vater war ein eifriger Patriot von der Art der Sieben im Fähnlein der Aufrechten. Er war fortschrittlich gesinnt und Gegner des Förderalismus. Er konnte allerdings seinen Sohn nicht selbst in die Fragen des öffentlichen Lebens einführen, da er starb, als Keller noch ein Kind war; aber seine Freunde vermittelten dem Jungen die Ideen des Vaters. Keller war von Anfang an überzeugter Republikaner und Demokrat und nahm lebendigen Anteil an allen Geschehnissen des öffentlichen Lebens. Er verkehrte, als er aus München zurückgekehrt war, viel mit den deutschen Flüchtlingen, und seine demokratischen Ideen festigten sich immer mehr. Zugleich aber grenzte er sie auch schon gegen links ab. Kommunistische Ideen, wie sie der Schneidergeselle Weitling vertrat, lehnte er ab. Er warf den Kommunisten Unklarheit, Neid, Eigennutz und Bequemlichkeit vor. « Schert euch ins Tollhaus », apostrophiert er sie, « wenn ihrs aufrichtig, und zum Teufel, wenn ihr es nur für euren werten Bauch gemeint habt. » Aber bei allem, was ihm einen fortschrittlichen Geist zu bekunden schien, macht er mit. Er nahm teil an den beiden Freischarenzügen, die so kläglich endeten und legte dann seine Erfahrungen nieder in « Frau Regel Amrain und ihr Jüngster », wo er seine Erlebnisse im Lichte des Humors darstellt. Frau Amrain gibt ihrem Sohn eine treffliche politische Erziehung, wobei sie ihn vor drei Gefahren hauptsächlich zu bewahren sucht: vor Müssigang und Wirtshaussitzen, vor Geschwätz und Prahlerei und schliesslich vor übel angewendeter Tatkraft.

Seit 1839, wo die liberale Regierung durch den Straussen-Handel gestürzt worden war, hatte der Liberalismus überall wieder an Boden gewonnen; 1846 errang er die Mehrheit im Grossen Rat. Aber nicht nur in kantonalen, auch in eidgenössischen Dingen nahte die Wendung. Mit der Schwenkung St. Gallens ins Lager der Fortschrittlichen errangen die Liberalen auf der Tagsatzung die Mehrheit, erzwangen im Sonderbundskrieg die Auflösung des Sonderbunds und die Ausweisung der Jesuiten und schufen im Jahre 1848 die neue Bundesverfassung, die den losen Staatenbund nun endlich zum Bundesstaat gestaltete. Dass Keller diese Entwicklung der Dinge mit ganzer Seele begrüsste, ist klar.

Während nun Keller in Heidelberg und Berlin nach langen Kämpfen endlich sich seines wahren Berufes bewusst wurde, vollzog sich in der Schweiz von 1848 an ein grosser Aufschwung. Keller freute sich mächtig an den neuen Errungenschaften, am neuen schweizerischen Gemeinsinn und hat dieser jugendlichen Freude am Gedeihen des Volkes Ausdruck gegeben im Fähnlein der sieben Aufrechten. Aber diese Stimmung konnte nicht anhalten. Neben den Errungenschaften der neuen Zeit machten sich sehr bald auch ihre Schäden bemerkbar: Materialismus und übertriebener Individualismus, Geldgier und Spekulation. Keller begann, nachdem er von Berlin zurückgekehrt war, allgemach das herrschende System zu kritisieren. Gewiss übersah er nicht, was die Regierung alles geleistet hatte, aber er vermisste erstens ein energisches Auftreten der Zürcher Nationalräte in der Aussenpolitik Frankreich gegenüber, und ferner warf er der Regierung vor, dass sie die Fühlung mit dem Volke verloren und eine Oligarchie der Bildung und des Geldes errichtet habe. Mit diesen Ansichten stand er nicht allein; es bildete sich eine demokratische Opposition, die das herrschende « System » zu

stürzen trachtete. Aber während diese Opposition immer weitergehende demokratische Forderungen stellte und schliesslich auf eine Totalrevision der Verfassung hinzielte, wurde Kellers politische Tätigkeit plötzlich in etwas gemässigtere Bahnen gelenkt durch seine 1861 erfolgte Wahl zum Staatsschreiber. Er wurde damit seinen Ueberzeugungen keineswegs untreu: er hatte ja immer den Anschluss an die Wirklichkeit gesucht, hatte ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden wollen, nun hatte er die Gelegenheit dazu. Dass er als Diener einer Regierung nicht zugleich ihr Gegner und Angreifer sein konnte, versteht sich von selbst, und es mochte ihm auch der Einblick in den Gang der Regierungsgeschäfte manche Schwierigkeiten zeigen, die ihm vorher, als einem Aussenstehenden, nicht so sichtbar gewesen waren; dazu kam das reifere Alter und viele Erfahrungen, die seinen früheren radikalen Eifer etwas dämpften. Nicht als ob er je den Freisinn verleugnet hätte, nur das Tempo des Fortschrittes schien ihm jetzt oft zu beschleunigt. Die allzu schnelle Demokratisierung beunruhigte ihn. Er, der selber so langsam als Dichter zur Reife gekommen war, verlangte, dass man auch die politischen Dinge ausreifen lasse und nicht zu einer künstlichen Frühreife treibe. Das Volk schien ihm nicht entwickelt genug zu sein für die vollständige Demokratisierung, welche die Demokraten erstrebten. Diese drangen aber unaufhaltsam vor und erzwangen 1869 eine neue Verfassung, welche Referendum und Initiative, Wahl der Grossräte, Regierungs- und Ständeräte, der Geistlichen und Lehrer durch das Volk vorsah. Einzelne Errungenschaften dieser neuen Verfassung hatte Keller selbst eifrig befürwortet, so die Arbeiterschutzgesetzgebung, die er vom Staate gebieterisch verlangte, wenn nicht die Industrie eine neue Leibeigenschaft vorbereiten solle, welche um so schlimmer sein werde als die feudale, weil sie auf leibliche Abschwächung gegründet sein werde. Im grossen und ganzen aber stand er der Revision zurückhaltend gegenüber. Die neue Regierung behielt ihn trotzdem als Staatsschreiber, und er versah sein Amt auch weiterhin mit derselben vorbildlichen Gewissenhaftigkeit und Umsicht wie bisher bis zu seiner Demission im Jahre 1876.

Er stand nach seinem Rücktritt aus dem Amte nach wie vor den neuen demokratischen Errungenschaften skeptisch gegenüber, und die Erfahrung gab ihm bisweilen recht. So erwies sich das Referendum in der Verwerfung einer von Keller sehr begrüssten Schulreform als konservatives, nicht als fortschrittliches Element. Die Demokraten verfielen übrigens sehr bald in denselben Fehler, den sie den Liberalen vorgeworfen hatten, in den der Parteiwirtschaft. Eine übertriebene Eisenbahnpolitik führte 1878 zu einer finanziellen Krisis, und so gewannen die Liberalen wieder an Boden. Von den Demokraten spalteten sich überdies die Sozialdemokraten ab. Keller sah der ganzen Entwicklung mit Bedenken zu. Die Fremdeninvasion, der Zug der Landbevölkerung nach der Stadt, die zunehmende Industrialisierung liessen ihn für die Zukunft Schlimmes befürchten. Die Frucht dieses Pessimismus ist der « Martin Salander ». Martin Salander, der aus der Ferne die neue Zeit, den Umschwung freudig begrüsst hat, muss heimgekehrt eine schmerzliche Enttäuschung erfahren. Er hatte erwartet, dass die neuen Rechte dem Volke doch mehr Selbstbesinnung, mehr Würde gegeben hätten, aber « den Hauch und Glanz der neuen Zeit, das Wehen des Geistes, den etwas feierlichern Ernst, den er suchte, konnte er nicht wahrnehmen. Man hörte Singen auf den Gassen und in den Schenkhäusern; es waren die alten Lieder, von denen die Leute, ganz wie ehemals, nur die erste Strophe kannten und etwa die letzte. . . . . Auf einer staubigen Strasse balgte sich ein Haufe angetrunkener Jünglinge, als ob es keine edlere Verständigung für junge Bürger gäbe, welche über die Gesetze nachzudenken gewohnt sind, über die sie mitzubestimmen haben. Alle hundert Schritte bettelte ein Mann mit einer Ziehharmonika oder einem leeren Rockärmel, während der Arm auf dem Rücken lag. Kurz, es war alles, wie es vor altem an einem Herbstsonntag gewesen und zu gewärtigen, dass später am Tage einige der freiesten Männer nicht mehr auf ihren Füssen würden stehen können. »

Schlimmer noch als die mangelnde Haltung und Würde im Volke war die Tatsache, dass die neuen Volksrechte missbraucht wurden von solchen, welche die Politik nur als ein Objekt ihrer Spekulation ansahen und sich mit ihrer Hilfe einen möglichst guten Platz an der Sonne sichern wollten. In der Verachtung dieser Charaktere trifft sich Keller mit Gotthelf.

Was Keller besonders schmerzlich war: die Teilnahme am öffentlichen Leben erlahmte, alles konzentrierte sich auf Gelderwerb. « Wir haben Sehnsucht nach oben », schreibt er in den Materialien, « nach Licht und Ruhe, aber nicht der erfüllten Pflicht und des befriedigten Gewissens, nach dem Lichte der Ordnung, sondern nach dem Glanze der befriedigten Selbstsucht, des Ehrgeizes und der Ruhe des Geniessens. » Wurzel des Uebels ist immer wieder: die unbeschränkte Machtfülle des Volkes ohne entsprechende Reife.

Es ist eine überaus ernste, aus liebevollem und bekümmertem Herzen kommende Kritik, die Keller an seinem Volke übt. Und trotz allen trüben Erfahrungen gibt er die Hoffnung nicht auf. « Die Korruption », schreibt er in den Materialien, « der sittliche Verfall des Volksstaates ist so gut der Regeneration fähig wie das Körperliche des Volkes, durch Reaktion seiner Kräfte, natürliche Polizei, Ausruhen; es ist ja überall in der Geschichte dieser Rhythmus von Sinken und Erheben. Glücklich, wenn die Perioden nur solange dauern, dass die Erinnerung an das Glück derjenigen an das Uebel das Gleichgewicht hält. » Eine Besserung erhoffte er vor allem von der Volkserziehung.

Wenn wir Kellers Stellung zur Politik nun im ganzen überblicken, so ergibt sich zunächst eine Grundtatsache: Keller verlangte vor allem Teilnahme am politischen Leben, er verabscheute ein tatenloses Sichzurückziehen, weil er in der Teilnahme aller am Leben der Gesamtheit die Grundlage einer gesunden staatlichen Entwicklung sah. Er hat unermüdlich immer wieder das Gewissen seiner Landsleute zu wecken gesucht. Er lässt seinen grünen Heinrich vor Freude erröten, als er, herangewachsen, « zum ersten Male seine bürgerlichen Rechte ausübte in bewegter Zeit und in Versammlungen mancher bejahrte Mann zu ihm herantrat, ihm die Hand schüttelte und sagte, er sei ein Freund seines Vaters gewesen und er freue sich, ihn auch auf dem Platze erscheinen zu sehen. » Und im Jahre 1848 schrieb er: « Wehe einem jedem, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet; denn er wird nicht nur keine Ruhe finden, sondern dazu noch allen Halt verlieren und der Missachtung des Volkes preisgegeben sein, wie ein Unkraut, das am Wege steht. Der grosse Haufen der Gleichgültigen und Tonlosen muss aufgehoben werden, denn auf ihm ruht der Fluch der Störungen und Verwirrungen, welche durch kühne Minderheiten entstehen. Wer nicht für uns ist, der sei wider uns; nur nehme er teil an der Arbeit, auf dass die Entscheidung beschleunigt werde. » Und Frau Regel Amrain sagt zu ihrem Sohne: « Wie, ihr wollt einen freien Staat vorstellen und seid zu faul, alle vier Jahre einen halben Tag zu opfern, einige Aufmerksamkeit zu bezeigen und eure Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem Regiment, das ihr vertragsmässig eingesetzt, zu offenbaren? Sagt nicht, dass ihr da wäret, wenn es sein müsste! Wer nur da ist, wenn es ihn belustigt oder seine Leidenschaft kitzelt, der wird einmal ausbleiben und sich eine Nase drehen lassen, gerade wenn er am wenigsten daran denkt. »

Keller ist sich auch sehr klar darüber, dass privates und öffentliches Leben aufs engste zusammenhängen und dass die häusliche Erziehung vor allem wirksam ist für die Bildung eines Charakters. Wer in seinem persönlichen Leben an Pflichterfüllung gewohnt ist, wird sie auch im staatsbürgerlichen nicht vernachlässigen. Ueber den grünen Heinrich schreibt er an Vieweg: « Die Moral meines Buches ist: dass derjenige, dem es nicht gelingt, die Verhältnisse seiner Person und seiner Familie in sicherer Ordnung zu erhalten, auch unbefähigt ist, im bürgerlichen Leben seine wirksame Stellung einzunehmen. » Heinrich, welcher « in Bezug auf die Familie, welche die Grundlage der Staatsgemeinschaft ist, ein verletztes oder wenigstens beschwertes Gewissen hat, besitzt somit kein Recht, unter diesem Volke mitwirken zu wollen, nach dem Worte: wer die Welt will verbessern helfen, kehre erst vor seiner Türe! »

Keller ist Zeit seines Lebens überzeugter Anhänger des Freisinns gewesen. Temperament, Einflüsse, Erfahrung, der Zug der Zeit, alles wies ihn auf die fortschrittliche Seite. « Wer freisinnig ist, traut sich und der Welt etwas Gutes zu und weiss mannhaft von nichts anderem, als dass man hiefür einzustehen vermöge, während der Unfreisinn oder Konservatismus auf Zaghaftigkeit und Beschränktheit gegründet ist. Diese lassen sich aber schwer mit wahrer Männlichkeit vereinigen. Vor tausend Jahren begann die Zeit, da nur derjenige für einen vollkommenen Helden und Rittersmann galt, der zugleich ein frommer Christ war; denn im Christentum lag damals die Menschlichkeit und Aufklärung. Heute kann man sagen: sei einer so tapfer und resolut als er wolle, wenn er nicht vermag freisinnig zu sein, so ist er kein ganzer Mann. »

In den innerschweizerischen Verhältnissen war er überzeugter Anhänger des Bundesstaates. Er war immer ein Gegner gewesen des Föderalismus, des lockeren Staatenbundes, der den Kantonen eine so weitgehende Souveränität einräumte, dass die Eidgenossenschaft als Ganzes den Teilen gegenüber nichts zu sagen hatte; aber er war ebensosehr ein Gegner weitergehender Zentralisation, die den Einheitsstaat zum Ziele hatte. Er wünschte die Mannigfaltigkeit in der Einheit zu erhalten. Zentralisation, soweit es für die Unabhängigkeit, Sicherheit und Machtstellung des Landes erforderlich ist; daneben aber Eigenleben der Teile, soweit es der Gesamtheit nicht schadet. « Wie kurzweilig ist es », sagt er, « dass es nicht einen eintönigen Schlag Schweizer, sondern dass es Züricher und Berner, Unterwaldner und Neuenburger, Graubündner und Basler gibt und sogar zweierlei Basler! Dass es eine Appenzeller Geschichte gibt und eine Genfer Geschichte; diese Mannigfaltigkeit in der Einheit, welche Gott uns erhalten möge, ist die rechte Schule der Freundschaft und erst da, wo die politische Zusammengehörigkeit zur persönlichen Freundschaft eines ganzen Volkes wird, da ist das Höchste gewonnen; denn was der Bürgersinn nicht ausrichten sollte, das wird die Freundschaftsliebe vermögen und beide werden zu einer Tugend werden. » « Was willst du mit deiner Schweiz ohne ihre alten und neuen Kantone? » lässt er an einem andern Orte einen alten Bauern sagen. « Eine ausgefressene Schüssel, ein leeres Fass würde sie sein, ein weggeworfener Bienenkorb ohne Waben..... Nein, er ist schön, der rote schweizerische Bundes- und Waffenrock; aber ein politischer Schmutzfink ist, wer nicht sein reinliches, selbstgewobenes Hemd ehrbaren Standesleben darunter trägt; es ist stattlich, das rote Ehrenkleid der Helvetia mit dem Kreuz auf der Brust; aber höchst ehrbarlich und von gutem Herkommen zeugend sind die 22 schneeweissen Hemdchen, welche sie im Kasten hat. » « Ohne Bund gibt es keine Eidgenossen, ohne Kantone keinen Bund, ohne Wetteifer im Grossen und Guten keine Kantone: das ist der Steinschnitt im Gewölbe unseres Vaterlandes. » Nach dem Brande von Glarus wies er in seiner « Pfingstbetrachtung » hin auf das « Augenblickliche, Gleichzeitige und Allseitige, auf die erste

Kunde Unaufgeforderte der möglichen Hilfe..... « Wenn wir nämlich », fährt er fort, « das freie entschlossene Handeln von Gemeinden, Städten, Regierungen, das hülfreiche Herbeieilen von Magistraten, Bauleuten, Arbeitsmännern recht betrachten, so können wir nicht einsehen, inwiefern unser Bundesleben seine Aufgaben überlebt haben und dem Einheitsstaate verfallen sein sollte, welcher mehr oder weniger lüstern immer wieder prophezeit wird. Nein, wir glauben, dass der Name Eidgenossen noch immer der rechte Name für uns ist, welchen aufzugeben eine hölzerne Gedankenlosigkeit wäre! Was im vorliegenden Falle eine durchgehende Zentralisation mit ihren tausend Unfreiheiten, Schwerfälligkeiten und Bevormundungen geleistet hätte, kann man schon aus dem verspäteten Bewilligen der schweizerischen Postfreiheit ersehen. » Auch an andern Stellen ist er ebenso entschieden für den Bundesstaat eingetreten.

In der internationalen Staatengemeinschaft sah er die Daseinsberechtigung der Schweiz in der lebendigen Ausgestaltung demokratischer Ideen und in der Verkörperung der Idee der politischen Nation, einer Einheit, welche über Sprache und Rasse hinausgeht und die verschiedenen Teile eines Volkes zur Einheit zusammenfasst. Darüber hinaus verlor er den Blick auf die grossen Zusammenhänge nicht. Patriotismus und Kosmopolitismus mussten sich nach seiner Ansicht ergänzen. Nur wer im Nahen wurzelt, kann das Ferne erfassen, und nur wer das Ferne einbezieht, kann das Nahe richtig beurteilen. So steht Keller mit beiden Füssen fest auf dem Heimatboden, umfasst sein Volk mit ganzer Liebe und verliert doch nie den Zusammenhang mit den grössern Kreisen, in die der Mensch neben Familie und Heimat hineingestellt ist. Wir können vielerlei von ihm lernen, vor allem aber dies: Nur solange der Staatsgedanke in unserm Bewusstsein lebendig und wirksam ist, kann unser Staat bestehen. Hört der einzelne auf, Träger des Staatsgedankens zu sein, dann kann der Staat kraft seines Beharrungsvermögens und dank günstiger äusserer Umstände wohl noch eine Zeitlang in seiner Form weiter existieren, aber er wird bei der ersten Erschütterung zusammenbrechen, weil in seinem Innern keine lebendigen Kräfte mehr wirksam sind. Und so werden wir wieder zurückgeführt auf die Persönlichkeit des einzelnen, der die Grundlage des Staates bildet; auf ihm ruht die Verantwortung, er muss die Fragen, welche die Gesamtheit betreffen, in seinem Herzen erwägen, er muss nach bestem Wissen und Gewissen, nicht nach Privat-, Lokal- oder Parteiinteressen dazu Stellung nehmen, er muss seine Tatkraft dafür einsetzen, damit das, was er für richtig erkannt hat, auch durchgeführt werde, kurz, er muss sich der ganzen Verantwortung bewusst sein, die er als Glied der Gesamtheit zu tragen hat, und sie muss ihn gewissenhaft im Erwägen, behutsam im Urteilen, kräftig im Handeln, sachlich im Kampfe und versöhnlich nach dem Kampfe machen, zu einem Menschen, der sich seines Einzelwertes bewusst ist, zugleich aber nie vergisst, dass er Glied ist einer Gemeinschaft, deren Interessen ihm höher stehen müssen als seine eigenen.

Zur Rechenbuchkritik.

Die Aussprache über die neuen Rechenbücher ist in den letzten Nummern des Schulblattes (Nrn. 32 und 33) weit von der reinen Sachlichkeit abgewichen. Ich möchte nun versuchen, die völlig nebenaus gefuhrwerkte Diskussion wieder auf ein sachliches Geleise zu bringen.

In meiner frühern Einsendung habe ich Vor- und Nachteile der beiden Büchlein zusammengestellt und gegeneinander abgewogen. Ob ich dabei die schändliche Manier hatte, Angriffe auf Personen zu begehen, darüber kann sich jeder Leser in Nr. 27 des Schulblattes selber orientieren. Ebenso ersichtlich ist es, dass meine Aussagen von keiner Seite klar und sachlich widerlegt wurden, sondern im grossen Aerger über eine gewisse Einbusse und in der Angst, es könnten noch weitere folgen, wirft man mit dem um sich, was einem gerade in die Finger kommt. Die Einsendung in Nummer 33 muss ich strengstens zurückweisen. Was ich gesagt habe, zu dem stehe ich noch heute, und auf dem gleichen Boden stehen noch viele andere Kollegen, die sich eingehend mit Rechenmethodik befassen und meine Ausführungen bestätigten. Der Einsender, Herr Stöcklin, scheint gar nicht bemerkt zu haben, dass meine Kritik nicht ihm gelte, sondern den Büchlein, wie sie im Kanton Bern gebraucht werden mussten. Er selber sagt von ihnen, dass sie veraltet seien. Zudem schrieb ich meine Kritik lange bevor Stöcklin mit seinem ersten Artikel erschien. Sie wurde aber dann leider erst nachher veröffentlicht, so dass sie als Antwort auf ihn aufgefasst wurde. Auf alle Fälle lasse ich mir aber keine Unterschiebungen gefallen. Solche Ungehörigkeiten passen nicht in ein bernisches Schulblatt. Nun zur sachlichen Antwort:

Wenn eine Erziehungsdirektion Lehrmittel obligatorisch erklärt, so muss es sich dabei unumstösslich nur um vernünftige, erprobte Neuerungen handeln, die mit extremen Entgleisungen nichts zu tun haben. Zu jeder Zeit gab es wohl neuerungssüchtige Schulmeister, die, ohne eine Sache genau erfasst zu haben, alles in die Praxis umsetzen wollten, dabei aber mehr Schaden stifteten als Nutzen.

Ob nun die Ideen, die in einem Rechenbüchlein sind, als ausländisch oder inländisch identifiziert werden, spielt finanziell keine Rolle, und Büchlein beziehen wir keine aus dem Ausland. Es schadet gar nichts, hie und da über den Grenzgatter zu schielen, um zu sehen, wie anderswo Erzieher tätig sind, die den Ideen Pestalozzis besser nachleben als wir, die wir rühmend ihn zu den unsern zählen. So eng wie die Chinesen von anno dazumal ist niemand mehr in Europa,

dass auch das Gute an den Grenzpfählen Halt machen muss. Im übrigen ist ja unser neues Rechenwerk bodenständiges, bernisches Gewächs, und Berner Lehrer haben es geschaffen.

Ein Punkt, in dem Herr Schroeder meinen Ausführungen widersprach, betrifft das Einführen der Operation mit der nackten Zahl und das Ueben mit derselben. Immer wieder müssen wir den Kindern Anregung zu einer räumlichen Vorstellung der Zahl- und Operationsbegriffe geben. Die psychologischen Gesetze weisen uns als einzig richtigen Weg vom Konkreten zum Abstrakten.

A. Forel sagt in seiner Schrift über Hygiene der Nerven und des Geistes folgendes:

« Der Pädagoge, der leider zu oft ein Pedant ist und das Kind schulmässig zwingt, alle möglichen Phrasen auswendig zu lernen, deren Sinn es unmöglich fassen und verstehen kann, treibt mit dem Kindergehirn ein strafbares, grausames Spiel. Die Redensart, das Gedächtnis müsse mechanisch geübt werden, ist unpsychologisch, grundfalsch und züchtet höchstens eine der schlimmsten Eigenschaften des Menschen, nämlich das Ersetzen des Denkens durch Worte, das sinnlose Geschwätz. Dieses pathalogische Produkt unserer Kultur ist eine Missetat der Schule. Das Kind dürstet nach konkreten Erkenntnissen, und diesen Durst muss man ihm stillen. Man muss peinlich alle frühzeitigen Abstraktionen bekämpfen. Die Abstraktion kommt ganz von selbst und bildet sich gesetzmässig im Gehirn. »

Die Logik des Erwachsenen darf nicht auf die Entwicklung des Kindes übertragen werden. Die reine Zahl ist eine ungeheure Abstraktion, die sich beim Kinde erst nach und nach durch viel Uebung einstellt. Gerade Fertigkeiten lassen sich beim Kinde weitaus am höchsten steigern, wenn Vorstellungen mit den Zahlen verbunden sind. Für die schwachen und mittelmässigen Schüler wird die neue Methode in dieser Hinsicht in erster Linie Wertvolles bieten.

Wer nun trotzdem weiter mit nackten Zahlen operieren will, der lasse im Büchlein ganz einfach die Benennungen weg, so wie ich sie im alten hinzudachte.

Wegen der Weglassung des Fragesätzchens wurde nun von den Herren Schroeder und Stöcklin ganz besonders schwunghaft und ausholend dreingehauen. « Tant de bruit pour une omelette.» Jede Aufgabe schliesst doch viele unausgesprochene Fragen in sich, sonst wäre sie kein Problem. Warum denn einen Zopf, wo er nicht nötig ist ? Weitaus natürlicher ist die Aufforderung, die hie und da am Schlusse der Aufgabe steht.

Was Herr Schroeder an meinen Ausführungen widerlegte, glaube ich angestochen zu haben. Den Ton und das Auftreten Herrn Stöcklins habe ich eingangs auch gewürdigt. Sachlich bietet er mir nichts, was einer erneuten Erwiderung wert wäre.

Dem verehrten Kollegen P. G. kurz auch noch ein Grüsschen. Vielleicht gibt er sich gelegentlich zu erkennen; der aufrechte Bewunderer würde dann « abhocken ».

Er wird gestatten, dass ich auch seine Meinung streife. Mir scheint es unbegreiflich, dass er, der redlich mitgerungen hat, die neue Schule zu schaffen, wie er selber erwähnt, sich dazu hinreissen lässt, in unpassender, der sachlichen Diskussion rein nichts nützender Weise, über « das neue Büchlein » und seine Ideen herzufallen. Wahrscheinlich tut er es aus dem gleichen Grund, wie er die Huldigung unterlässt, nämlich aus Selbstachtung. Im übrigen wünsche ich ihm von Herzen eine «saftige Schweinskotelette mit Neuenburger », als Ersatz, weil er das « Gäggelen » in der Schule nicht mehr mitmachen kann.

O. Beyeler.

Ein Beitrag zu den Rechenbüchern der bernischen Primarschulen.

Die Diskussion über die neuen Rechnungsbüchlein bedarf noch eines weitern Beitrages. Gerade vorweg sei es gesagt, dass es geradezu eine Unverfrorenheit ist, eine solche Kapazität auf dem Gebiete des Rechnungsunterrichts, wie J. Stöcklin, anzugreifen. Ein Mann, der im vorigen Jahrhundert Rechnungsbüchlein für bernische Schulen geschaffen hat, der wäre wohl gewiss imstande gewesen, im Jahr 1928 (!) Rechnungsbücher zu schaffen, an denen *der weitaus grösste Teil der Lehrerschaft Freude gehabt hätte. Was bezweckten denn die neuen Büchlein?* Sollten die Kinder etwa *besser rechnen* lernen? Genügte es nicht, dass zahlreiche Schüler die *Aufnahmsexamen in die Seminarien* glänzend bestanden, *welche die Rechenbücher von J. Stöcklin durchgearbeitet hatten?*

Gestern abend besuchte ich eine Familie, deren Sohn im 7. Schuljahr ist und der das neue Rechnungsbüchlein vor sich hatte. Der Vater ist ein höherer Beamter und hat sich nicht gerade lobend über die neuen Lehrmittel ausgesprochen. Wir gaben dem Jungen Rechnung Nr. 5 auf, eine Subtraktion im 7. Schuljahr-Rechnungsbüchlein. Sie lautet 804675 — 195808. Das Resultat war überraschend: Alle Zahlen des Resultates falsch!! Wir waren paff!! Es war uns ohne weiteres klar, *dass diese Subtraktionen bei Nr. 5 nicht hätten abgebrochen werden sollen.* Da sollten doch *zu Uebungszwecken* bis — sagen wir — auf Nr. 50 *solche Aufgaben vorhanden sein* und wenn's auch nur nackte Zahlen sind.

« Vom Leichten zum Schweren! » hat sich bis dato überall bewährt. Das hat die Fabrikanten nicht gehindert, in Nr. 172 des selben Rechnungsbüchlein zuerst mit 200000, dann mit 18000 und schliesslich mit 60 zu teilen. Auch da fehlen die systematisch - methodischen Uebungen. Aufgabe Nr. 173 gehört doch *nach* den Rechnungen von N. 174. Betrachtet man Nr. 174, so *sieht man sofort kein systematisches Weiterschreiten,* sondern ein Durcheinander, ein Chaos, welches Verwir-

rung bei den Schülern schafft und keine Freude zur Arbeit. Nur diejenigen, welche überhaupt an allem Neuem Freude haben, können sich meines Erachtens an solchem Durcheinander ergötzen. Nr. 177 $a^2 + b^2 + c^2$, ferner $d^2 + d^3$ gehören doch niemals in diese Gruppe der Rechnungen! Das verursacht *neues Fragen* seitens des Schülers, und der Lehrer, *der verschiedene Schuljahre unterrichtet,* sollte sich alle paar Minuten wieder mit *der* Abteilung abgeben, von welcher er glaubt, dass sie nun wenigstens eine Viertelstunde selbständig arbeiten könnte.

Die Art und Weise, wie die Flächenberechnungen im obgenannten Büchlein behandelt worden sind, betrachten denn zahlreiche Lehrer der Oberstufe *als verfehlt.* Das ist doch alles viel zu weitschweifig! Mein Kind (im 6. Schuljahr) sagt mir soeben unaufgefordert: « Du, Vati, lies da einisch Nr. 178, das ist jetz au rächt *umständlich gschriebe!* Da ist ja nume 6 × 9 z'rächne! » So zieht sich *alles* viel zu weitschweifig hin. Die obgenannten Beispiele mögen da genügen. Justin Stöcklin hätte auf dreissig Seiten wohl mehr Rechnungen zusammengetragen, als hier auf achtzig Seiten vorhanden sind. *Uebung, Uebung macht den Meister!* Herr Stöcklin, der Rechenmeister drunten in Liestal, den ich persönlich nicht kenne, dessen Werke mir aber bekannt sind, er geniesst mein Vertrauen und das Vertrauen des *Grossteils* der bernischen Lehrerschaft auch fernerhin. Ihn hätte man beiziehen sollen. Mögen die neuen Rechnungsbüchlein in der vorliegenden Form den Weg alles Fleisches gehen, zu Staub und Asche werden, ich und meine Kollegen weinen ihnen keine Träne nach.

G. W., patentiert 1906.

Emanuel Friedli: Saanen.

(Verlag A. Francke A.-G., Bern.)

Während acht Jahren hat dieser schöne Band reifen können. Es ist der siebente des Werkes « Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums ». Je länger man sich hineinvertieft, um so mehr spürt man, dass er in einem Sonnenlande entstanden ist. « Sonnenland » ist hier auch sinnbildlich zu verstehen. In lebhafter Art schildert uns Emanuel Friedli Land und Volk und bringt sie uns ihrem eigensten Wesen nach nahe. Er geht aus von der Landschaft, berichtet von Land und Wasser, Wasser und Mensch, Wiese, Weide, geht dann über zum Viehstand, den Rassenmilchtieren, leitet über zu Speise und Gewand. Vom Leben und Treiben der Bewohner ist die Rede in den Kapiteln G'mächendi, Vom Heim zur Heimat, Leib und Leben. Daran schliessen sich die Kapitel über die geistige und Gemeinschaftskultur: Aus dem Leben der Sprache, Volksglaube, Geselligkeit, Aus dem Saaner Schrifttum, Aus Schule und Kirche. Es ist unschätzbar, was hier behoben, der Vergänglichkeit und Vergessenheit dadurch entrissen wurde. Spätere Geschlechter werden diese Sammelarbeit noch besser zu würdigen wissen als wir. Unsere Zeit gibt ihnen ein getreues Bild des heutigen und zum Teil im Entschwinden begriffenen Lebens in die Hand, und nach hundert Jahren wird man sich bis in alle Einzelheiten das jetzige Leben im Saanenland aufs lebhafteste vergegenwärtigen können. Ueber die Hausgeräte, den Hausbau, sogar über die Handgriffe beim Käshobeln findet man hier Aufschluss. Näher am Herzen liegen uns alle die Erscheinungen der geistigen Kultur. Besonders wertvoll halten wir das Kapitel über den Volksglauben, wo die Sagen, Gespenstergeschichten und Satzungen des Aberglaubens gesammelt sind. Möchten doch überall dort, wo es bisher noch nicht geschehen ist, die Lehrer sich dieser Sache annehmen. Durch die Schulkinder ist ihnen ja der Weg in jede Familie geöffnet, und der Berichterstatter weiss, wie viele unbehobene Schätze in unserem Kanton auf eine findige Hand warten. — Der literarisch Interessierte findet im Kapitel über das Saaner Schrifttum manchen beachtenswerten Aufschluss, der ihm sonst nicht zugänglich war. Der letzte Abschnitt handelt von Schule und Kirche. Es kann die bernische Lehrerschaft mit Genugtuung und Stolz erfüllen, dass unsere Saaner Kollegen auf eine so fruchtbare Weise durch Dr. Emanuel Friedli zur Mitarbeit herangezogen worden sind. Die Herren Rob. Marti-Wehren, Dr. Arnold Jaggi, Arnold und Alfred v. Grünigen, Frautschi, Romang, Seewer, Schafroth, der ganze Kreis der dortigen Lehrerschaft ist am Werke auf diese oder jene Art beteiligt. Es sind auch die Männer, die sich um Pfarrer O. Lauterburg gruppieren und ihn bei seinen Bildungs- und Wohlfahrtsbestrebungen unterstützen. Dort lebt etwas, wie es sonst so schön und charaktervoll meines Wissens in der Schweiz nicht wieder vorkommt. Mit dem Kapitel « Geistessaaten », das diesen Bestrebungen leider nur wenig Raum gewährt, klingt Friedlis Werk aus.

Der Band (er zählt 638 Seiten) enthält 303 Illustrationen im Text und 13 Einschaltbilder. Die Zeichner und Maler sind: Gorgé, Jäger, Lanz, Münger, A. Seewer, Tièche, Weber, B. Züricher, U. W. Züricher. Auch sind photographische Aufnahmen reproduziert. Ein Panorama und eine Karte über die urkundlich belegten Ansiedelungen und Ortsnamen von Robert Marti-Wehren sind dem Werke beigelegt. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, dass es unseren Lehrerbibliotheken empfohlen sei. — Die Bärndütschkommission stellt in Aussicht, dass zu den bisher erschienenen Bänden ein nach Sachgruppen geordnetes Gesamtregister erscheinen werde. *G. Küffer*

Karl Grunder: Der Ruetehof.

Mi ghört grad i letschter Zyt viel rede vo-n-ere « Theaternot » im Schwyzerland. Mi tüecht es zwar, mi tüej mit däm Wörtli « Not » wohl nötlig, grad i Kunstsache — hingäge-n-öppris het es scho: wär mit zwene, dreine oder no mehne Vereine i eim Winter theatere muess, chunt im scho-n-e chly bös dry, wen-er ömel druf het, es guets Stück usezläse und's de öppe-n-e so yzstudiere, dass es öppis Rächts wird. Für däm e so chly chönne grächt zwärde, ha-n-i gäng öppe druf gluegt, ömel e kes Stück im-ene frönde Dialäkt, lieber o nüt Hochdütsches; de im wytere nüt mit Theaterdonner oder wo bloss druf usgeit, se mache z'ougewassere; und zudäm muess me halt bi der Rollebsetzig nume-n-uf das luege: was cha dä und dä und was lyt dere — und nid öppe: Wohär chöme sie und was sy sie vo Hus us?

Es isch eigetlig übertriebe, we gseit wird, mir heige kes richtigs schwyzerisches Theater; mi muess nume chönne - n - ungerscheide, das wo Fade het, vo angerer Rustig. Es git ganz Raglete soginannti Lust-

spiel, wo nüt sy weder zämetreiti fyneri u gröberi Witze; es git-n-ech soginannti Volksstück, mit zwone-n-Überschrifte u Bluet und Rouch; — uns es git-n-ech tiefsinnige Züüg, wo nume da däne russische oder nordische Stück nahegmacht isch und gar nüt Bärnisches a sech het.

Öppis ganz Bodeständigs het grad zum Afang vo der Theatersaison üse bekannte Kari Grunder — i bruuche-n-e däich niemmerem me vorzstelle — de Theaterlüte gschänkt: sy neu Vierakter « *Der Ruetehof* ». Churz d'Handlig: Zyt öppe 1855. Zwe Nachberhöf im Oberaargau si syt 250 Jahre verfindet; uf em einte, äbe-n-em Ruetehof, goume sie en alti Gschrift, wo der Urhab vom Hass tuet beschrybe ... u de no ne Ruetestock, wo als läbigs Symbol vo der Findschaft der Sach gäng ume früsch Hebi git. Jetz chunt da dry die alti und geng ume neui Gschicht vo Romeo und Julia: der jung Eichmatter, der Ruedi, und ds Roseli vom Ruetehof überchöme enangere lieb. Jetz isch aber z'eim Teil der Hass, zum angere Teil der abergläubisch Schrecke vor däm Fluech, wo der Ruetestock verkörperet, so gross, dass es schynt, die zweu chönni nid zämecho ... grad wie-n-es dem jetzige Ruetehofer u der jetzige-n-Eichmattbüüri i ihr-n-e junge Jahre-n-o ggange-n-isch. Ds Roseli cha nid drüber ewägg cho: es schlaht ihm uf ds Gmüet. Der Ruedi dergäge probiert der alte Findschaft es Änd z'mache: er grabt e Wasserleitig, wo de beidne Höf söll zguet cho. Derby wird er ungfellige; aber jetz chöme die beidersytige-n-Alte zum Chehrumtürli. Der Ruetestock wird umghoue.

Das wär der Gang vom Stück; aber jetze wie die Sach düregfüert isch! So öppis macht Grunder Kari nid hurti öpper nache. Da sy Gschtalte wie der Ruedi, wie das schwärmüetige Roseli, de der blind alt Ruetehof-Trätti, wo schlotteret wägem alte Fluech; de der verbitteret Ruetehof-Peter u sys Gägestück, ds Eichmatt-Käthi; de nit z'vergässe der uheimelig Chrüterdokter, e Gschtalt wie se der Shakespeare zeichnet hätt... u so no paar angeri!

U de der Ufbou! Schtraff u wie me seit, äbe mit « Handlig »: es tuet eim ganz banne. Scho bim blosse Läse bin i schier gar nid dervo dänne cho. Wie da zum Byspiel das Unglück, wo bivorschteit, dür nes alts Liedli fyn aatütet wird ... oder we me-n-enanger etgäge het die zueversichtlichi Hoffnig und der Yfer vom Ruedi, u de ds Sech-dry-ergäh vo de-n-übrige; u de, was bi Grunder gäng isch, e Humor, wo nid Biertischgrühel isch, wo meh i der Situation oder i ganz fyne Charakterzüge lyt weder i däm, wo gseit wird.

Der « Ruetehof » isch wieder einisch es Stück vo *üser* Art und Chust; drum wird es o « zieh ». I wünsche-n-ihm Glück uf e Wäg! *Chr. Lerch.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Seftigen. *Schubert-Feier.* « Musik ist höhere Offenbarung als Philosophie », sprach einst der grosse Beethoven. Stimmt das nicht auch in der Schubertschen Musik? Der Genius Beethoven, dessen geistsprühende Musik uns immer wieder ergreift, hatte recht, als er von Schubert, der zu ihm aufschaute, sagte: « In ihm steckt ein göttlicher Funke! » Die Künstler sind von überirdischen Mächten ergriffen. Die Musik der Grossen ist nur ein Abglanz von ihrem Erlebnis des Göttlichen. Die Seelengründe führen sie in tiefste Tiefen und höchste Höhen. Traurigkeit, Schmerz, Demut, Liebe, Kraft und Kampf wühlen die Seelen auf. Die Töne sind der Widerschein dieser seelischen Zustände. Welches Streben und Kämpfen offenbart z. B. die grosse C-Dur-Symphonie von Schubert!

Einiges von diesem Ringen konnten wir in der stimmungsvollen Belper-Kirche erleben. Wie Balsam durchströmten uns die Lieder « Die Nacht », « Abendrot » und « Du bist die Ruh », gesungen vom Lehrergesangverein. Die mit feiner ansprechender Stimme von Fräulein Else Steffen gesungenen Lieder zeigten uns Schubert als den erhabenen Liederkomponisten. Herr W. S. Huber, Belp, führte uns in gründlicher Weise in die Tonsprache des Meisters ein. Er zeigte uns, wie Schubert seine musikalischen Visionen auszudrücken suchte in rhythmischen, melodischen und schicksalshaften Symbolen. Es wurde uns bewusst, dass in seinen Liedern äusserlich und innerlich viel mehr enthalten ist, als wir gewöhnlich ahnen.

Die zweite Liederreihe, die wie die erste von Herrn W. S. Huber sehr musikalisch begleitet wurde, zeigte uns, besonders im « Gretchen am Spinnrad » und « Der Tod und das Mädchen » die Erhabenheit dieser Musik. Sehr ergreifend klang auch der Psalm « Gott in der Natur », gesungen vom Lehrergesangverein.

Möge die Schubertsche Musik eindringen in unser Volk, um durch die musikalische Vergeistigung das Leben tiefer zu erfassen! *H. L.*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 24. November folgende Pensionen beschlossen:

Frau Cécile Donzé-Girardin, Primarlehrerin in Bémont (36jährig);
Frau Marie Michel-Schmutz, Primarlehrerin in Toffen (37jährig);
Herr Melchior Thomann, Primarlehrer in Kienholz (63jährig);
Herr Emil Geissbühler, Primarlehrer in Bern-Bümpliz (67jährig);
Herr Fritz Weibel, Sekundarlehrer in Wasen (35jährig);
Herr Ernst Krebs, Sekundarlehrer in Aarberg (62jährig);
Herr Christian Klopfenstein, Sekundarlehrer in Biel-Madretsch (65jährig);
Frau Marie Antenen-Schweizer, Arbeitslehrerin in Rubigen (63jährig).

Die temporären Pensionen der nachstehenden Mitglieder wurden in definitive verwandelt:

Frl. Henriette Freudiger, gewesene Primarlehrerin, zurzeit in Brenscino (Tessin);
Frl. Gertrud Züricher, gewesene Sekundarlehrerin in Bern.

Der infolge Schlafkrankheit an Lähmungen leidenden Tochter eines verstorbenen Mitgliedes wird der Genuss der Kinderpension über das 18. Alterjahr hinaus zugesichert.

Die Witwe eines ehemaligen Kollegen erhält eine Unterstützung aus dem Hilfsfonds.

Aus der Sitzung vom 29. September sind noch folgende Pensionierungen nachzutragen:

Herr Ernst Ulrich Ryser, Primarlehrer in Schwanden (60jährig);
Frl. Elise Weber, Arbeitslehrerin in Koppigen (68jährig);
Frl. Luise Steuri, Arbeitslehrerin in Grindelwald (68jährig).

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins. Nachdem im letzten Jahre auf die Einberufung einer Hauptversammlung des zentralen Fortbildungskurses wegen verzichtet wurde, hat der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins beschlossen, dieses Jahr wieder eine solche abzuhalten. Die Aufgaben des Bernischen Mittellehrervereins liegen in erster Linie auf pädagogisch-methodischem und wissenschaftlichem Gebiet, indem das Gewerkschaftliche in den meisten Fällen vom allgemeinen Lehrerverein besorgt wird. So glaubte der Kantonalvorstand seinen Mitgliedern am besten damit zu dienen, dass er ihnen Gelegenheit bietet, zwei Vorträge anzuhören, die von möglichst allgemeinem Interesse sind.

Ueber den Bestrebungen jeder einzelnen Wissenschaft stehen die der Philosophie, die Einzelergebnisse wertend zu einem Gesamtbilde zu vereinigen. Dies führt auf Probleme, deren Lösung « geistige Strömungen » bedeuten. Herr Prof. Dr. Arthur Stein wird an der Hauptversammlung über « *Geistige Strömungen der Gegenwart* » reden. Das Thema dürfte die Vertreter beider Richtungen vollauf interessieren.

Der zweite Teil der Tagung wird ausgefüllt durch einen Vortrag mit einer Filmvorführung von Dr. Paul Wirz, Forschungsreisender aus Muttenz. Die Reisen von Dr. Wirz haben ihm den Ruf eines bedeutenden und erfolgreichen Forschers geschaffen. Sein Vortrag wird seine *Reisen auf der kleinen Javainsel Bali oder Neuguinea* behandeln.

Der Kantonalvorstand glaubt, mit dieser Veranstaltung einmal dem Bedürfnisse seiner Mitglieder nach Weiterbildung gerecht zu werden. Die Hauptversammlung soll aber auch Gelegenheit bieten, die Kollegen aller Landesteile wieder einmal beisammen zu sehen. Sie wird so zum Bindeglied unter den verschiedenen Sektionen des Bernischen Mittellehrervereins. *R.*

Verteidigt euch! Es kommt noch immer vor, dass anständige Lehrerinnen und Lehrer vom Lande sich in Dörfer, Städtchen und Städte melden, wo das Parteiwesen sich bläht wie ein altmodischer Rock im Winde. Wenn da eine Wahl zustande kommen soll, so fangen die Ohrenbläser der Parteien an zu arbeiten, und ehe man sich's versieht, ist der Sturm da. « Weltanschauung steht gegen Weltanschauung », hiess es letzthin, als eine von den « Bürgerlichen » empfohlene Leserin des « Aufbau » einer von den Sozialisten empfohlenen Lehrerin gegenüberstand, die überhaupt seit Jahren keine Zeitung abonniert hatte... Man könnte diesem Indianerspiel der Grossen mit Humor zusehen, wenn nicht die Taktlosigkeit begangen würde, die Namen der unglückseligen Lehrerinnen, welche der Spielball der in Weltanschauungen und Gegensätzen Wütenden geworden sind, in die Zeitungen zu bringen, bloss, weil sie sich noch in ein solches Gemeinwesen zu melden wagten. Darum der Eingangssatz, der einen Weg der Selbsthilfe der Lehrerschaft zeigt: Meidet politische Indianerreviere und besinnt Euch zwei- und dreimal, bevor Ihr Euch in ein Gebiet politischer Fallensteller und Skalpjäger meldet. Ihr seid weiss Gott wohler in Euren Gemeinden oder dann in solchen ohne Weltanschauungsdragoner und Parteibüffel.

Dann noch eines: Lasst in aller Ruhe die Bezugszeiten für jene Zeitungen ablaufen, die *trotz den Bitten des Kantonalvorstandes* doch den Namen der Lehrerinnen wieder der Allgemeinheit preisgaben, als die Katzbalgereien der Leute mit « Weltanschauung » begannen. Was man den Lehrerinnen damit antat, wussten die Herren Redaktoren, und die Gescheiteren haben sich auch an die sehr berechtigte Bitte des Kantonalvorstandes gehalten. Andere dagegen hatte taube Ohren für Gerechtigkeit und Vernunft und keine Ueberlegung dafür, dass den Betroffenen die Sünden dieser Parteien aufgekreidet werden, an denen sie doch sicher unschuldig sind. Wie stehen jetzt diese Lehrerinnen in ihren Gemeinden da?

Darum lasst die Bezugszeit für solche Blätter ablaufen, lasst sie weiter kommen *bis die Nachnahme erscheint* und *dann refüsiert diese* und bringt diese Redaktoren so zur Einsicht und Vernunft, wenn alles andere nichts nützt. Auf jeden Fall: *Wehret Euch!* Denn es ist eine *Roheit,* unschuldige Leute, die ihr elementares Recht, das Recht auf Arbeit, wahrnehmen wollen, mit dem Fluche unseres Parteigezänkes zu belasten — und ausgerechnet noch Leute, denen der « Herr der Schöpfung » in der Schweiz das politische Mitspracherecht überhaupt noch vorenthält!

Fritz Schwarz.

Erwiderung. (Einges.) In Nr. 32 des Berner Schulblattes vom 10. November 1928 erschien eine Warnung betreffend unkorrekter Handlungsweise eines Reisenden der Universitätsbuchhandlung D. Tannenblatt in Bern. Diese Kritik ist unzutreffend. Wir stellen demgegenüber fest:

Die von dem Reisenden der Universitätsbuchhandlung D. Tannenblatt gehandhabte Bestellungsaufnahme für die in Frage stehende Klassikerausgabe entspricht durchaus den handelsüblichen Gepflogenheiten. Der Preis von Fr. 2.50 für den Halbleinenband steht nach Ansicht von kompetenter Seite aus Buchhändlerkreisen im richtigen Verhältnis zur Ausstattung und ist sogar sehr bescheiden zu nennen, wenn man berücksichtigt, dass diese Bücher im Reisevertrieb und unter Gewährung von Teilzahlungen abgegeben werden. Von Kriegsware schlimmster Sorte kann schon aus dem Grunde keine Rede sein, da der Verleger, « Bibliographisches Institut Leipzig », diese Klassikerausgabe herausgegeben hat. Der Einsender hat geglaubt, er könne nach Inanspruchnahme eines Zieles von einigen Monaten die Bücher zurückgeben und eine teure Auflage zu demselben geringen Preise in Tausch verlangen. Es gibt eben immer noch Leute, welche meinen, das Weggli und den Fünfer beanspruchen zu können. Da liegt der Hase im Pfeffer.

Bern, den 1. Dezember 1928.

Knacknüsse. Unter Knacknüssen verstehe ich jene angewandten Rechnungsaufgaben, die ihrem Charakter nach Spiel sind im Gegensatz zu den Wirklichkeitsaufgaben aus allen Sachgebieten, die eigentliche mathematischee Arbeit sein sollen. Immerhin liegen sie auf einem Grenzgebiet, wo Spiel zur Arbeit wird. Damit ist zugleich ihr Wert gekennzeichnet. Sie dienen weniger der mathematischen Erfassung des Lebens, als vielmehr der mathematischen Entwicklung der Einzelpersönlichkeit. Damit möchte aber nicht gesagt sein, dass nicht auch lustige Rechenrätsel, Vexier- und Witzaufgaben in diesem Gebiete Platz finden.

Seit Jahren sammle und fabriziere ich solche Knacknüsse, um am Ende der Rechnungsstunde den Kindern noch rasch eine davon hinter die Ohren zu spicken. Dies belebt jeweilen die drei letzten Minuten der Stunde ungemein. Ja, oft haben wir schon eine Stunde lang geknacknusst — so am Ende eines Quartals — zum Spass und zur Entspannung.

Ihre Lösung entwickle ich mit den Kindern nicht. Sie sollen ihnen Nüsse bleiben, die sie selbst zu knacken haben, denn es ist keine Kunst, Nüsse zu knacken, wenn ich jedem den Nussknacker in die Hand drücken würde und sagen: So wird es gemacht — nein, so halten — ja, jetzt ist's recht — jetzt drücken und dann gehts.

Nein, ich verfahre allgemein so, dass ich die Kinder nötige zur innern Mengenvorstellung, zum Vergleich der Angaben mit der Aufgabe, zur Vorstellung der Mengenverschiebung und dass sie das Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Meine Knacknussammlung möchte ich nun in einem Heftchen herausgeben. *Da ich aber weiss, dass sehr viele Kollegen ebenfalls Knacknussvorräte haben, so möchte ich alle zur Mitarbeit einladen und sie herzlich bitten, mir ihre Vorräte zur Verfügung zu stellen. Für den kleinsten Beitrag bin ich dankbar.*

Heinz Balmer, Grosshöchstetten.

Weihnachtsarbeiten im Zeichnungsunterricht. Der moderne Erzieher ist bestrebt, die Schularbeit mit dem praktischen Leben in Einklang zu bringen. Diesem Grundsatz können wir im Zeichnungsunterricht nachleben, indem wir zur Verzierung Gegenstände wählen, die nachher in der Haushaltung Verwendung finden können. Meist aber hat man Mühe, das nötige Kleingeld aufzutreiben, um das Material zu beschaffen, da gewöhnlich für diese Zwecke das Privatkapital herangezogen werden muss. Es gibt jedoch Zeiten, wo das Geld lockerer im Geldbeutel steckt. Eine solche Zeit haben wir vor Weihnachten, wo jedermann sich bemüht, herauszufinden, was man für Geschenke machen könnte. Auch unsere Schüler befinden sich in dieser schwierigen Lage. Diese beiden Erscheinungen nutze ich nun aus, indem ich den Schülern eine Liste von Gegenständen vorlege (Krawatten-, Handschuh-, Spanschachteln etc.), aus welcher sie auswählen und bestellen können. Dass

nie im Zeichnungsunterricht so fleissig geklebt und gemalt wird wie bei diesen Weihnachtsarbeiten, bezweifelt wohl niemand. Dazu kommt noch der Umstand, dass die Eltern sehen, wie der Zeichnungsunterricht nicht nur eine spielerische, sondern auch eine praktische Seite hat. Zugleich haben wir es in der Hand, mit gutem Ersatz dem Kitsch entgegenzutreten und so auch ausserhalb der Schule erzieherisch zu wirken.

Sollten sich einige Lehrkräfte entschliessen, auch einen Versuch zu machen, so möchte ich sie für Klebearbeiten noch auf den Ornamentierkasten von Herrn Gymnasiallehrer Krumm (zu beziehen bei Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee) aufmerksam machen. Er enthält sieben Grundformen in verschiedenen Grössen und acht Farben nach Prof. Ostwald. Damit erzielt man auch bei schwachen Schülern schöne Ergebnisse. Gleichzeitig aber bilden die Formen, was noch wichtiger ist, auch ein gutes Mittel zur Geschmacksbildung, indem sie so lange auf der zu verzierenden Fläche kombiniert, verschoben und ausgewechselt werden können, bis ein befriedigendes Resultat da ist.

Hans Zurflüh, Niederwangen.

88. Promotion. *Zusammenkunft in Bern* am 17. November 1928. Spät kamen wir, aber es wurde doch noch etwas aus unserer Promotionsversammlung. Zwar rannen dem Himmel die Tränen kübelweise über, aber wir fassten das als gutes Zeichen auf. Oder trauerten wohl die Zurückgebliebenen über ihr Wegbleiben, und hatten sie nun Angst, wir würden uns etwa langweilen? Wenn das der Fall sein sollte, so möchten wir ihnen sagen, dass sie sich einige schlichte, aber wirklich schöne Stunden frohen Zusammenseins haben entgehen lassen. Hoffen wir aber, dass sie dafür dann das nächste Mal mitmachen. — Gemütlich war's! Keine grossen Aufmachungen; gerade so, wie die Veranstaltung zu uns passte!

Von 10 Uhr an trafen wir im Café « Schmiedstube » zusammen. Nach einem heitern « Höck » zogen wir nach Muri hinaus, um uns da im Hotel « Sternen » an einem vorzüglichen Mittagessen zu erlaben. — Nun wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Manch guter Gedanke und manche wertvolle Anregung fand bei den Promotionsgenossen zustimmendes Gehör. Ein frischer, idealistischer Geist beseelte die Besprechungen, so dass bald aus allen Augen eine stille Freude leuchtete. — Noch einmal gedachten wir unseres so früh verstorbenen, lieben Freundes A. Ritschard. — Vom Ernsten gingen wir nach und nach wieder über zum Leichtern. Klaviervorträge und Lieder weckten eine gesellige Heiterkeit. Plötzlich war der Abend da, « und die Trompete des Aufbruchs wurde geblasen! » Schon mussten wir wieder auseinandergehen. Auf Wiedersehen in 1½ Jahren!

A. Kocher.

Endlich ein gediegenes Weihnachtsbüchlein. Im Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, ist soeben zum Preise von Fr. 2.— ein Büchlein, betitelt Weihnachtsspiele, von Hans Schraner, Lehrer in Matten bei Interlaken, erschienen.

Kollege Schraner hat hier einem Bedürfnis entsprochen und eine feine Weihnachtsstimmung geschaffen. In der Schule steht man oft vor der Frage: Was soll ich meinen Schülern geben, wenn sie etwas aufführen wollen? Mit diesem Büchlein ist die Frage gelöst. Hier ist etwas geschaffen worden, das man den Schülern anraten darf.

Das Büchlein enthält drei Stücke.

1. Ein Krippenspiel. Hier wird die Geburt Jesu in feiner Weise dramatisiert. Das Stück eignet sich sehr gut für Klassen zum Aufführen und ist so recht auf feinen Weihnachtsduft eingestellt.

Im zweiten Spiel, das betitelt ist : Ein Weihnachtsspiel, schildert der Verfasser ein feines Idyll, das auf sozial-philosophischen Grundlagen aufgebaut ist und sich ebenfalls sehr gut zu Aufführungen um die Weihnachtszeit eignet.

Im letzten Stücke behandelt der Autor ein lustiges Himmelslegendchen: « Eine Legende vom Geizhals ». Dieses Legendchen, das viel feinen Humor in sich birgt, wird unsern Schülern ganz besonders gefallen und eine Aufführung wird ihnen sicher grosse Freude machen.

Zu jedem Spiel sind passende, schöne, alte Weihnachtslieder eingeschaltet. Text und Noten sind dem Büchlein nebst einigen Winken über Bühneneinrichtung und Kostümierung beigeheftet. Der hübsche Buchschmuck stammt vom Verfasser selbst.

Wer von den Kolleginnen und Kollegen gerne passende Weihnachtsspiele für seine Schüler will, der schaffe das Büchlein von Hans Schraner an, den Schülern kann eine grosse Freude mit der Aufführung eines Spieles bereitet werden.

Mit kleinen Auslagen sind wir hier imstande, unsern Schülern das Weihnachtsfest zu verschönern mit wertvoller und schöner Weihnachtsliteratur. *W.*

Kunstnotiz. In seinem Atelier, Kollerweg 11, Bern, Kirchenfeld, stellt *Hans Zaugg*, Kunstmaler, wieder eine Reihe seiner Gemälde aus. Wer die Ausstellungen früherer Jahre besuchte, wird sich freuen, auch diesmal wieder einen Blick in des Künstlers reiches, ernstes Schaffen tun zu dürfen. Die Besichtigung der Bilder wird manchem eine Stunde der Befreiung vom Alltag schenken.

Die Ausstellung wird bereichert durch die aparten Holzschnitzereien von Fritz Zaugg. Sie ist täglich geöffnet, bei vorheriger Anmeldung auch abends. Eintritt Fr. 1.—.

Wir wünschen dem Künstler besten Erfolg! *J. O.*

vereinfachung der deutschen rechtschreibung. (zum artikel von hans cornioley, bern.) ich bin mit ihren ausführungen in nr. 8 der « schulpraxis » vollständig einverstanden. nur eines kann ich nicht verstehen: warum die wörter am anfange der sätze, nach einem punkte, und warum die namen gross geschrieben sein sollen. wenn es inmitten des satzes nicht notwendig ist, eventuell ein dingwort von einem gleichlautenden andern wort zu unterscheiden, so finde ich es noch für viel weniger notwendig, nach einem punkt oder am anfange einer niederschrift wörter gross zu schreiben, die von andern zu unterscheiden gar nicht erforderlich ist. so gut, wie nach einem komma und semikolon (ich nenne es gut deutsch punktkomma) die nichtdingwörter klein geschrieben werden können, kann dies auch nach einem punkt oder einem dafür gleichwertig gehaltenen satzzeichen geschehen. — dann die namen! da merkt doch jedes kind ohnehin, dass rudolf oder fritz oder marie ein name ist. und wenn es einmal heisst: hans schwarz ist heute schwarz gewesen wie ein kaminfeger, und gottfried rot ist vor scham ganz rot geworden, so wird das sicher auch jedermann ohne weiteres verstehen. beim sprechen und erzählen kann man ja die grossen namen und die kleinen andern wörter auch nicht unterscheiden und versteht das gesprochene dennoch. ich wäre also dafür, hier gleich ganze arbeit zu verrichten und mit den grossbuchstaben überhaupt abzufahren. doch geben wir uns immerhin keinen illusionen hin: noch lange zeit werden wir in der schule dann damit zu kämpfen haben, dass trotzdem wieder eine ganze menge wörter gross geschrieben werden. manchen schülern scheint gerade im blut zu liegen, gerade das zu machen, was der lehrer nicht haben will! *r. d.*

Die F-moll-Messe A. Bruckners in Münsingen. Man hört immer noch behaupten: Bruckner kann nicht volkstümlich werden, seine Musik ist kompliziert, überladen, weitschweifig. Von vielen wird er gar den Hochmodernen, womöglich noch den Atonalen beigezählt. (Dass er sein Lebenswerk früher als Brahms abschloss, wird dabei übersehen.) Andere definieren ihn kurz als den auf Symphonie und Kirchenmusik übertragenen Wagner und klagen lieber über Stillosigkeit und dergl., statt ihr eigenes Versagen vor einem der grössten Geister aller Zeiten ehrlich zuzugeben. Es muss eben in jedem noch etwas jung sein, jeder muss noch etwas über den Haufen werfen können, um irgendwo und irgendwie umzulernen, wenn er Bruckner näherkommen will. Gegen Missverständisse und ahnungslose Gleichgültigkeit an-

zukämpfen, hat oft keinen Sinn. Lasse man daher die Werke selber für sich und ihren Schöpfer sprechen.

Einer Aufführung nun, wie der vom 1. Dezember in der Kirche zu Münsingen, ist es am ehesten beschieden, aus einem Saulus einen Paulus zu machen. Nicht nur war das rein Technische bis zu einem gewissen Grad von Meisterschaft bewältigt, sondern die Ausführenden — der Lehrergesangverein Konolfingen — wussten unter der anfeuernden, verständnisvollen Leitung des Herrn Schweingruber die Hörer in den Bann dieser urgesunden, innerlich starken Musik zu zwingen: Es ging zu Herzen, weil es von Herzen kam. Ganz brucknerisch klangen die plötzlichen p und pp in den vielen mystischen Eindunkelungen, z. B. im Credo; man merkte überhaupt duchwegs, dass man einen nicht nur gesanglich, sondern in erster Linie musikalisch vorgebildeten Chor vor sich hatte, wo jeder Sänger den Sinn des Dynamischen erfasst hatte und überzeugend gestalten konnte. Es wäre kleinlich und undankbar, etwaigen Unebenheiten nachzugehen, die schlagende Wirkung des Ganzen macht jede Kritik an Einzelheiten gegenstandslos. Die Aufführung der gleichen Messe von Cäcilienverein und Liedertafel in Bern am 15. Dezember kann vielleicht in technischer, nicht aber in geistiger Hinsicht vollkommener sein.

Das Soloquartett — Frau H. Seiler-Neuenschwander (Sopran), Frau Amalie Rot (Alt), Ernst Bauer (Tenor), Ernst Schläfli (Bass) — passte gut zusammen und überraschte durch schöne Ausgeglichenheit der Stimmen; besonders erwähnt zu werden verdient auch die von Paul Moser diskret gespielte Orgelbegleitung zu einem Ave-Maria für Alt.

Es wäre nun schade, wenn dieses mit so viel Liebe und Geschick einstudierte Werk auf Jahre hinaus sollte verklungen haben. Vielleicht könnte die Aufführung in Burgdorf oder Langenthal wiederholt werden, damit auch Menschen aus Gegenden, die dieser Kunst noch fern stehen, Gelegenheit hätten, die F-moll-Messe von A. Bruckner zu hören. *K. Bürki,* Kirchberg.

L'image lumineuse. (Suite.)

II.

L'Institut pour l'Enseignement par l'Image lumineuse a dirigé ses efforts, pour le moment, du côté de la projection de la vue fixe et il y est arrivé à des résultats que l'on peut hardiment taxer de concluants.

L'appareil tout d'abord. Pour nos écoles, nous avons besoin d'un appareil léger et donc facilement transportable tout en étant robuste, qui puisse se brancher sur le courant-lumière, d'un maniement simple et d'un prix de revient abordable. Les grandes lanternes à projection, épidiascopes, etc., sont décidément hors de la portée de la bourse de la plupart des écoles. — Or, l'Institut a réussi, après de longues recherches, à lancer sur le marché l'appareil qui satisfait à ces différentes conditions, grâce à l'emploi, pour la projection, de la vue sur pellicule cinématografique dont il est question plus loin.

En effet, ce modèle se place dans une poche de pardessus grâce à ses dimensions réduites et à son poids minime (900 g.); il est donc maniable à souhait, quoique très solide; un système de bornes mobiles permet de lui donner la position voulue sur n'importe quelle surface destinée à le recevoir: pupitre, table, banc, etc.: le réglage, très simple, se fait au moyen du seul objectif; la lampe, mobile également, est d'une grande puissance lumineuse; enfin un ingénieux dispositif constitué par un clapet latéral mobile, permet la lecture par le maître ou le conférencier, de notices ou de documents quelconques, sans nuire le moins du monde à la projection. L'appareil complet, avec une résistance et les cordons nécessaires revient à fr. 145.

J'ai eu l'occasion d'expérimenter et de manipuler cette lanterne; je dois dire en conscience qu'elle paraît être ce que nous avons actuellement de mieux en matière d'appareil scolaire, l'échauffement un peu désagréable de la résistance mis à part.

L'idée qui a présidé à l'élaboration des clichés s'inspire de la vraie pédagogie du film. Des collections de vues sur sujets donnés ont été constituées grâce à la collaboration d'institutions officielles, des services de propagande de diverses industries, de divers musées d'art, d'histoire ou de sciences naturelles; dans certains cas, les prises de vues ont été effectuées directement par les services de l'Institut. Les documents recueillis, catalogués, triés avec soin, sont classés par séries de 40 à 50 sur un sujet donné et établis sur pellicule cinématographique. Ceci offre de nombreux avantages: la vue est facilement maniable, très légère et peu encombrante — elle s'enroule sur une bobine de bois —; son prix très modique, fr. 4. 50, en permet le remplacement facile en cas d'usure, de détérioration, de même que la constitution de véritables filmathèques à peu de frais, car les séries sont établies en fonction des programmes de nos écoles primaires et secondaires. Pour la vision, l'attention des élèves peut rester concentrée sur une vue spéciale et, grâce à la manivelle de manipulation, l'opérateur peut sauter certaines vues, ou revenir en arrière si le besoin s'en fait sentir. Enfin, les vues numérotées sont commentées dans la notice explicative accompagnant chaque série.

L'idée pédagogique se fait particulièrement jour dans la composition des séries. Celles-ci portent sur les sujets: histoire, géographie, zoologie, botanique, géologie, histoire de l'art, physique, chimie, archéologie.

Sont actuellement terminées ou en cours de préparation:

en *géographie:* 35 séries, dont 22 pour la Suisse; citons celles sur le Valais, le canton de Vaud, la ligne du Gothard, le Tessin, les Grisons, le Jura vaudois, l'Oberland bernois, le Lac des Quatre Cantons, etc.;

en *histoire:* 11 séries, dont celles sur le Paléolithique, le Travail à l'âge du bronze, l'âge du fer, la vie des Helvètes, la naissance de la Confédération, l'histoire du travail;

en *histoire naturelle:* 6 séries, dont celles des Singes, des Mammifères, des Herbivores;

en *technique et économie industrielle:* 25 séries, soit celles sur les installations de Barberine, la foire de Bâle, l'horlogerie, la locomotion à travers les âges, etc.

A titre d'exemple, les séries sur le canton du Valais ont été constituées de la manière suitante: 1 bande sur la configuration générale du pays, avec cartes; 1 bande sur les cours d'eau; 1 bande sur les cols et les routes; 1 bande sur les glaciers; 1 bande sur les villes et les villages; 1 bande sur les mœurs des habitants et la vie économique; 1 bande sur les voies de communication et le tourisme; 1 bande sur les sports d'hiver; 1 bande historique, soit en tout 350 vues soigneusement sélectionnées et ordonnées, à raison de fr. 4. 50 la bande. Ces chiffres parlent d'eux-mêmes quand on veut bien se souvenir que le cliché sur verre coûte fr. 1.— en moyenne.

Pour comprendre la véritable valeur pédagogique de cette projection, il faut néanmoins entrer dans le détail de la série.

Voici, par exemple, la série des *Mammifères*, comprenant les Carnivores, les Pinnipèdes et les Cétacés, établie au Musée d'histoire naturelle de la ville de Genève, après consultation et utilisation de divers ouvrages savants par un spécialiste, Dr en sciences. Elle comporte les 49 vues suivantes:

Ordre des carnivores; dentitions du lion et de l'ours; membres postérieurs d'un digitigrade; membres postérieurs d'un plantigrade; chat sauvage; squelette du chat; crâne du chat; pattes avec des griffes rétractiles vues de côté (à gauche), de dessous (à droite); mécanisme des griffes rétractiles; lion et lionne; distribution géographique du lion; tigre; distribution géographique du tigre; panthère; lynx; hyène; chien; crâne du chien; pattes avec griffes non rétractiles vue de côté (à gauche), de dessous (à droite); chien St-Bernard sauvant un enfant; loup; distribution géographique du loup; renard; chacal; martre; fouine; hermine en été; hermine en hiver; belette; loutre; blaireau; ours brun; combat d'ours (Grizzly) et de puma; distribution géographique de l'ours brun, gris et noir; ours blanc; squelette de l'ours blanc; ours blanc nageant; distribution géographique de l'ours blanc; ordre des pinnipèdes; phoques; distribution géographique du phoque; morse; squelette du morse; ordre des cétacés; baleine; crâne de baleine avec fanons; baleine attaquée; cachalot; marsouin.

Nous voilà bien loin des clichés hétéroclites passés au hasard; les caractères particuliers de chaque ordre sont étudiés en détail, les habitats si intéressants sont donnés sous la forme de cartes géographiques parlantes; la succession des documents se poursuit dans un ordre logique; le nombre des clichés est subordonné à l'importance du groupe; un tour de manivelle et la comparaison entre l'habitat du lion et celui de l'ours, p. ex., est établie; 1 autre tour de manivelle et l'enfant voit la différence existant entre les griffes rétractiles et les griffes non-rétractiles. C'est là, n'est-il pas vrai, le film d'enseignement.

Passons à un sujet de géographie: les *Cours d'eau, les Cols* et *les Routes du Valais:* 37 vues. Les voici:

Les Cours d'eau: Carte générale de la Suisse, relief Perron; le Glacier du Rhône, les routes de la Furka et du Grimsel; Martigny, vallée du Rhône, Catogne, massif d'Orny et le Valentin; Granges, le Rhône; pont et château de St-Maurice; Arolla, Mont Collon, altitude 3644 mètres; val d'Arolla, Lac Bleu et Mont Collon; Salgesch; Martigny, le pont couvert et la Dranse; la source du Trient; le glacier du Trient; le village de Trient et la vallée; les gorges du Durnand (Martigny); les gorges du Trient (Vernayaz); le lac de Morgins et les Dents du Midi; lac de montagne, tableau de E. Ravel.

Les Cols et les Routes: Route et passage de la Furka; l'hospice du Simplon — 2001 mètres; Kippel et la Lœtschenlücke; passage de la Gemmi — 2329 m. —, vue sur Loëche-les-Bains et les Alpes valaisannes; Loëche-les-Bains et la Gemmi; vue totale du chemin de la Gemmi; passage de la Gemmi; passage de la Gemmi, le lac de Dauben, Felsenhorn et Lohner; Loëche-les-Bains, les échelles d'Albinen; hospice du Grand St-Bernard; hospice, statue de St-Bernard; hospice du Grand St-Bernard; hospice du Grand St-Bernard et le Pain de Sucre; jeunes chiens du Grand St-Bernard; le Trient et le Col de la Forclaz vus depuis le Col de Balme — 2205 mètres; le Col de la Forclaz — 1590 mètres; la Forclaz, la Dent Blanche et les Dents de Veisivi; Morgins, chemin de Bellevue; les Pyramides d'Useigne, route d'Evolène.

L'enfant sous les yeux duquel la série aura passé, avec les explications nécessaires, connaîtra la naissance et la vie des cours d'eau, non-seulement du Valais, mais de tous les cours d'eau des Alpes; il aura une idée exacte de la route alpestre, du passage, du col, avec leurs petits lacs, leurs hospices, leurs lacets.

Ainsi donc, le corps enseignant a là, à sa disposition, l'instrument qui lui permet de compléter heureusement son enseignement dans presque toutes les disciplines par l'image lumineuse fixe, la meilleure au point de vue pédagogique.

Quant à la vue animée, elle n'a pas encore trouvé sa réalisation scolaire; l'Institut y travaille aussi, mais sans avoir encore réussi à combiner l'emploi simultané des vues fixes et animées — question de technique de construction des films — et à tourner les films adaptés spécialement aux besoins de l'école — question financière peut-être —.

Mais cette étude étant à l'ordre du jour de divers cercles pédagogiques, ne tardera plus sans doute à mener à la solution qui ouvrira toutes grandes les portes de la classe devant le film cinématographique d'enseignement. *G. Mœckli.*

PENSÉE.

L'alcoolisme est le pourvoyeur de la tuberculose, il ruine les individus, la famille et la race.

Timbre postal officiel italien.

Les brevets spéciaux dans les examens secondaires.

Dans le nº 34 de « L'Ecole Bernoise », page 501, nous avons pris connaissance du projet relatif à « *la formation des maîtres secondaires* » présenté à l'Autorité supérieure par une commission spéciale. Nos chers collègues secondaires permettront-ils à un maître primaire quelques remarques touchant la question des brevets dits spéciaux et particulièrement relatives à celui des maîtres de gymnastique, nous basant sur des constatations et des faits dont l'expérience seule a permis l'appréciation qui suit?

La docte commission qui a fixé les normes nouvelles auxquelles nous faisons allusion constate que, autrefois, « on ne demandait au candidat aucun compte de sa préparation à l'étude, de ses capacités scientifiques et pédagogiques »..... Cela fut vrai, peut-être, dans des cas exceptionnels. Mais nous citera-t-on des faits, pour ce qui est du corps enseignant bernois, où ces « spécialistes » ne furent pas à la hauteur de leur tâche. Nous connaissons des typographes, des employés d'Etat, des monteurs de boîte qui ne le cèdent en rien du point de vue capacités pédagogiques ni de celui de leur formation scientifique. Et il est dans notre mouvement un mécanicien, maître à l'un de nos technicums cantonaux, qui s'est distingué dans cette discipline, à tous points de vue. Et nous ne faisons injure à personne si nous affirmons que bien des porteurs de brevets « complets » auraient beaucoup à faire encore avant d'atteindre à une formation suffisante dans ce domaine, osons le dire!

Nos maîtres spéciaux de gymnastique, qui ne sont pas sortis du corps enseignant primaire ou secondaire, n'ont donc aucune préparation pédagogique « théorique », ne méritent pas cette suspiscion qu'on lit entre les lignes dans le rapport de la Commission de revision.

Ce qui ne doit pas nous empêcher, d'ailleurs, de conclure avec elle qu'une formation scientifique et pédagogique est indispensable, dorénavant, pour permettre un enseignement exact et coordonné de cette discipline. Mais ce ne fut pas toujours dans nos séminaires que l'on trouva la meilleure occasion de cette formation, disons-le aussi sans détours et franchement, sans faire de personnalité. L'expérience pratique, la vie quotidienne d'un père de famille, sont aussi des champs d'activité dont les fruits auront apporté une belle somme de connaissances aux spécialistes « non pédagogues ».

Il y eut de tous temps une lacune pour un certain nombre de candidats qui, passant du gymnase à l'université, ont eu un bien pauvre bagage de connaissances pratiques et pédagogiques lorsqu'ils furent admis à l'enseignement, parlant toujours de la gymnastique en particulier. Nous avons heureusement à Berne, à cette heure, un maître dont les connaissances pédagogiques et la préparation scientifique sont la plus sûre garantie d'une formation des candidats absolument sérieuse. Mais ces candidats ont-ils l'obligation de suivre ces cours spéciaux? et le contrôle de leur assiduité est-il assez serré? Nous l'ignorons, tout en faisant toute confiance à notre ami et collègue M. F. Müllener, professeur. Et nous croyons pouvoir affirmer ici que nos étudiants jurassiens ne seront pas lésés à ce contact.

Une contradiction nous frappe dans les conclusions de la Commission: On exige une formation scientifique des candidats se présentant à l'examen en obtention du brevet spécial, mais on réduit d'un semestre la durée des études pour cette branche! Ou bien on accorde une importance réelle à cette formation et on s'en tient au même nombre de semestres que pour les autres disciplines, ou bien la gymnastique restant secondaire, de l'avis de ces messieurs, il est illogique d'exiger une formation pédagogique, scientifique, des candidats. Nous ne saurions souscrire, pour notre part, à une réduction du temps d'étude de cette branche obligatoire dans toutes nos écoles publiques.

Et c'est encore une contradiction que, après cette exigence fondamentale, on réduise la note imposée selon le règlement actuellement en vigueur: La note maxima 6 était la seule condition pour l'obtention du brevet spécial. Avec les propositions de la commission cette note tombe à 5. Il fallait jusqu'à maintenant la note « très bien » pour devenir maître de gymnastique dans nos écoles secondaires. Demain on se contentera d'un résultat « bien à très bien », ou même « bien ». Illogisme!

Il y a plus, encore, dans les déclarations de la Commission. Et c'est ici surtout que nous ne pouvons suivre cette assemblée de professeurs et de docteurs dans l'une de ses sonclusions. Nous nous expliquons:

a. Tout le mouvement de réforme qui souffle sur l'école depuis quelque vingt ans a surabondamment prouvé la grande erreur « du bourrage de crâne » de l'école du 19e siècle, et souligné, au contraire, l'obligation d'accorder une place plus grande à l'éducation physique dans tous nos programmes, jusque et y compris celui de nos universités. Alors?...

b. Les congrès de toutes sortes qui discutent depuis dix ans ont constaté que, si les conditions d'hygiène et de santé de nos écoliers laissaient à désirer, une réduction de leurs capacités de travail et d'assimilation était certaine; que l'éducation physique doit être réhabilitée et considérée comme branche aussi importante que n'importe laquelle de nos programmes scolaires; que l'école, coupable par suite de l'obligation de la fréquentation durant la période la plus importante de la croissance, devait obvier à cet inconvénient grave de conséquences pour toute la vie en faisant une place plus grande aux exercices du corps; que l'attitude assise imposée par nos méthodes actuelles, défectueuse pour les mêmes raisons que ci-dessus, devait

être réduite à un strict minimum par l'introduction de la leçon quotidienne de gymnastique et de jeux.

c. Les décisions importantes de quelques communes, les requêtes multiples de la Société suisse des Maîtres de gymnastique relatives à l'installation et à l'aménagement de places de jeux seraient-elles considérées comme des erreurs ou quantité négligeable par la Commission, si nous en croyons cette tendance à réduire le temps d'études et la note minima à exiger lors des examens?

d. Citerons-nous encore la collaboration heureuse et combien précieuse du corps médical, depuis quelques années, dans ce domaine, tendant partout à une augmentation des heures consacrées à l'éducation physique, pour des raisons psychologiques autant que physiologiques, raisons sociales (lutte contre la tuberculose) autant que pédagogiques (meilleure disposition à l'étude si santé équilibrée et forte, si capacités d'assimilation plus grandes)?

Faudra-t-il rappeler encore la requête courageuse des médecins bâlois au Grand Conseil de ce canton, et ayant pour but de souligner les mêmes obligations et les mêmes raisons d'urgence dans la réforme de nos programmes?

e. Que signifie, enfin, la création d'un bureau scientifique international de pédagogie sportive, si ce n'est que l'éducation physique ne saurait être considérée, désormais, comme branche accessoire, mais doit entrer définitivement dans tous nos programmes au même titre et avec la même importance « pédagogique » que n'importe quelle autre discipline!

M. le Dr Fischer, recteur du Gymnase de Bienne, a déclaré récemment, à l'occasion d'un cours de gymnastique destiné aux maîtres de gymnastique aux écoles moyennes: « Nous ne faisons aucune différence entre la gymnastique et le sport et les branches dites scientifiques... Les bons gymnasiens sont les bons gymnastes... » Voilà un avis qu'on ferait bien de ne pas négliger, au sein de la Commission chargée de cette revision des exigences pour les brevets dits spéciaux!

Lorsque le soussigné fut sollicité de fonctionner comme expert aux examens en vue de l'obtention desdits diplômes, connaissant les exigences insuffisantes de l'ancien règlement, il accepta cette charge sous la condition que des examens écrits fussent désormais imposés aux candidats, ce que le président de la Commission des examens accepta aussitôt. Et depuis quelques années, cette condition est remplie à Porrentruy, preuve que nous sommes de ceux qui approuvent toutes mesures permettant de donner à ce diplôme une réelle valeur, pour autant que les candidats fassent la démonstration d'une formation aussi complète que possible.

La question est posée devant les réunions des maîtres aux écoles moyennes. Il leur appartient de dire s'ils suivront la docte commission, ou s'ils sauront poursuivre le grand mouvement de réforme en cherchant la réhabilitation de cette branche indispensable dans toute éducation sérieuse:

Il ne saurait y avoir une éducation intellectuelle et une éducation physique, mais bien une éducation générale dont ni l'une ni l'autre forme ne peuvent être exclues. *R. Liengme.*

DIVERS

Sections de Neuveville et Delémont. Voir aux Convocations.

Section de Porrentruy. Pour différentes raisons, le synode qui devait avoir lieu en décembre, est reporté en janvier. La date sera indiquée ultérieurement. Le comité rend les collègues attentifs à la circulaire qui vient de leur être envoyée au sujet des prestations en nature. Toutes les pièces (réclamations, revendications, etc.) doivent parvenir au président pour le 12 ct.

La **Feuille Officielle Scolaire** sera distribuée dès le 1er janvier en nombre suffisant pour que tous les maîtres et maîtresses aient leur exemplaire. Cette décision de la Direction de l'Instruction publique sera saluée avec plaisir.

Synode scolaire. L'assemblée annuelle ordinaire aura lieu le 15 décembre, dans la salle du Grand Conseil. L'objet principal de la discussion portera sur l'institution générale du service dentaire scolaire. Cette question, soumise au Grand Conseil en 1925 a été mise définitivement à l'étude en 1927. M. Rothen, directeur d'école à Berne, rapportera au nom du comité du Synode.

Assemblée des présidents de sections. Il va être procédé prochainement à l'estimation trisannuelle des prestations en nature et à la fixation des indemnités qui en découlent (voir le dernier numéro de «L'Ecole Bernoise», partie administrative). Une assemblée des présidents de sections a examiné toute la question dans une séance spéciale. L'organisation prévue à cette occasion doit permettre d'éviter les désagréments et contestations qui ont parfois surgi lors des opérations auxquelles procéderont les Commissions officielles d'estimation.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Dans sa séance du 24 novembre la Commission d'administration a accordé la retraite aux personnes suivantes:

Mme Cécile Donzé-Girardin, institutrice primaire au Bémont (36 ans)
Mme Marie Michel-Schmutz, institutrice primaire à Toffen (37 ans)
M. Melchior Thomann, instituteur primaire à Kienholz (63 ans)
M. Emile Geissbühler, instituteur primaire à Berne-Bümpliz (67 ans)
M. Fritz Weibel, maître secondaire à Wasen (35 ans)
M. Ernst Krebs, maître secondaire à Aarberg (62 ans)
M. Christian Klopfenstein, maître secondaire à Bienne-Madretsch (65 ans)
Mme Marie Antenen-Schweizer, maîtresse de couture à Rubigen (63 ans).

Les pensions temporaires des personnes suivantes ont été déclarées définitives:

Mlle Henriette Freudiger, ancienne institutrice primaire, actuellement à Brenscino (Tessin);
Mlle Gertrude Züricher, ancienne maîtresse secondaire à Berne.

Un membre décédé a laissé un fils atteint de paralysie infantile. Il est alloué à celui-ci une pension d'orphelin dont il bénéficiera même après avoir dépassé l'âge de 18 ans.

La veuve d'un ancien collègue est mise au bénéfice d'un subside du fonds de secours.

Il y a lieu d'ajouter les mises à la retraite suivantes prononcées au cours de la séance du 29 septembre:

M. Ernest-Ulrich Ryser, instituteur primaire à Schwanden (60 ans);
Mlle Elise Weber, maîtresse de couture à Koppigen (68 ans);
Mlle Louise Steuri, maîtresse de couture à Grindelwald (68 ans).

BIBLIOGRAPHIE.

E. Juillard, **Un peu de médecine utile à chacun.** Un volume de 86 pages. Porrentruy, Imprimerie du Jura.

L'auteur, un de nos meilleurs praticiens jurassiens, en présence de l'indifférence du public dans les questions d'hygiène et de médecine, a recherché l'exposé simple, intéressant et à la portée de tous, ce qui permet à chacun de suivre le médecin dans ses considérations. L'instituteur lira surtout les chapitres traitant de la tuberculose et de la propagation des maladies contagieuses, où il trouvera maints conseils utiles.

Le Jeune Citoyen. Librairie Payot, Lausanne. 200 pages; prix avec l'annexe: fr. 2.50; sans annexe: fr. 2.—.

Les jeunes gens de nos cours du soir sont sans doute déjà tous en possession du volume, le 45e, de cette utile publication, qu'il n'est plus besoin de présenter.

La partie générale contient toujours des pages intéressantes; cette fois-ci, on y lira les articles traitant des industries du fer, de l'acier, du papier, des carburants, du coton; le jeune paysan y trouvera également des exposés traitant de l'agriculture; avec les pages consacrées aux actualités, biographies et à l'hygiène, cette partie ne le cède en rien à ces devancières.

Comme toujours, la partie pratique se signale par un choix d'exercices variés de rédactions, d'arithmétique et de leçons de géographie, d'histoire et d'instruction civique.

Heureuse innovation; c'est le cours élémentaire de français pour les jeunes gens de langue allemande, qui paraît en annexe; il sera certainement apprécié par les élèves et par les maîtres.

Enfin, l'illustration reste toujours abondante et une bonne carte au 1 : 100 000 représentant tout le Jura bernois, accompagne le volume.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, den 15. Dezember 1928, vormittags 10 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld in Bern.

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten, Herrn Dr. Steiner-Baltzer, Gymnasiallehrer, Bern;
2. Geistige Strömungen der Gegenwart. Vortrag von Herrn Dr. Stein, Privatdozent an der Hochschule Bern;
3. Filmvortrag des Forschungsreisenden Herrn Dr. Wirz in Muttenz bei Basel über Neuguinea oder die Insel Bali;
4. Unvorhergesehenes.

Nach der Hauptversammlung gemeinsames Mittagessen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins.

Assemblée générale de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Samedi, le 15 décembre 1928, à 10 heures du matin, dans l'Aula du Gymnase de la ville de Berne (Kirchenfeld).

Tractanda:

1. Allocution du président de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, M. le Dr Steiner-Baltzer, prof. au Gymnase de Berne;
2. Courants intellectuels de l'époque actuelle, conférence de M. le Dr Stein, privat-docent à l'Université de Berne;
3. Conférence avec films de l'explorateur M. le Dr Wirz, Muttenz, sur Nouvelle Guinéa ou Ile de Bali;
4. Divers, imprévu.

Après les délibérations dîner en commun.

Le Comité cantonal compte pour cette réunion sur une forte participation de maîtres et de maîtresses de la ville et de la campagne.

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Die Neueinschätzung der Naturalien.

Die Herren Sektionspräsidenten werden ersucht, die Namen der Vertrauensmänner ihrer Sektion sofort dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, mitzuteilen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

La nouvelle estimation des prestations en nature.

Messieurs les Présidents de sections sont priés de communiquer par retour du courrier au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Bahnhofplatz 1, Berne, les noms des hommes de confiance de leurs sections respectives.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Der Lehrerkalender pro 1929/30

ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Auch die Herren Sektionspräsidenten nehmen Bestellungen entgegen. Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zukommt, bitten wir unsere Mitglieder, den Kalender zu kaufen. Preis Fr. 2.50.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Fortsetzung der Vereinschronik.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Freitag den 14. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im Bahnhofrestaurant Burgistein. Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer F. Born, Bern, über: Das Lesen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psychologische Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch den 12. Dezember, 8 Uhr abends, im Physikzimmer des Sekundarschulhauses Monbijou. Thema: «Ueber das Gefühl der Minderwertigkeit» (nach Adler). Referent: Herr Dr. med. Walther.

Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Wiener Schulreform. Die auf Montag den 10. Dezember angesetzte Sitzung muss verschoben werden. Die nächste Sitzung findet erst am 2. Montag des neuen Quartals statt. *Die Leitung.*

Jugendschriften-Ausschuss. Die auf heute Freitag angesagte Sitzung musste um 8 Tage, auf *Freitag den 14. Dezember* verschoben werden. Die Mitglieder sind gebeten, wenn immer möglich Besprechungen mitzubringen. Eine Anzahl Bücher sind noch zu verteilen. *Der Leiter.*

Sektion Büren-Aarberg des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Versammlung:* Mittwoch den 12. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Verhandlungen: Mitteilungen einer Lehrerin über den 4. Kurs für Behandlung von Sprachgebrechen im Kindesalter und über langjährige Beobachtungen und Erfahrungen auf demselben Gebiet. Verschiedenes. Nachher gemütliche Vereinigung. — Zu recht zahlreichem Erscheinen fordert freundlich auf *Der Vorstand.*

Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. *Hauptversammlung:* Samstag den 29. Dezember, nachmittags 2¼ Uhr, im Oberseminar Bern. A. Gedenkfeier für unseren verstorbenen Präsidenten Dr. Alfred Trösch, Seminardirektor (Ansprache und musikalische Darbietungen, Fritz Indermühle, Klavier, und Ernst Schläfli, Bariton). B. Geschäfte: 1. Protokoll der letzten Hauptversammlung; 2. Jahresbericht; 3. Rechnungsablegung; 4. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1929 und 1930; 5. Wahl eines Präsidenten; 6. Beitragsgesuch der Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Lehrerbildungsfrage; 7. Verschiedenes. Nach der Versammlung Zusammenkunft in der Schmiedstube I. Stock. Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. Proben: Samstag den 8. Dezember. Damen um 3½ Uhr, Herren um 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Dienstag den 11. Dezember. Damen um 8 Uhr abends, Herren um 8½ Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebungen: 1. Für Männerstimmen: Samstag den 8. Dezember, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. 2. Für alle Stimmen: Samstag den 15. Dezember, 13 Uhr, im gewohnten Lokal. Wir bitten sehr, diese Uebungen vollzählig zu besuchen. Literatur zurückbringen! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. *Der Vorstand.*

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus. Hauptprobe für das Weihnachtskonzert Mittwoch den 12. Dezember, 17½ Uhr, in der Kirche Langenthal. Dienstag keine Uebung. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Proben vorläufig jeden Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Schulhaus, Mühlethurnen. *Der Vorstand.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Die nächste Turnübung findet statt: Samstag den 15. Dezember, nachmittags 13½ Uhr. Anschliessend Bericht von Herrn Vögeli über die Turnlehrertagung in St. Gallen. Wir erwarten zahlreichen Besuch. *Der Vorstand.*

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Biel-Stadt	deutsche Mädchenklasse VII c	Spiess, Anna, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitiv
»	franz. Mädchenklasse II b	Lutz, Marguerite, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	»
Lotzwil	Klasse I b	Horle, Emil, patentiert 1928	»
Eggiwil-Dorf	Klasse IV	Lehner, Johanna, bisher in der Erziehungsanstalt Brüttelen	provis.
Säriswil	Klasse II	Wenger, Marie, patentiert 1928	definitiv
Bangerten	Gesamtschule	Spychiger, Johanna, patentiert 1927	provis.
Uttigen	Klasse III	Wysshaar, Mina, patentiert 1928	»
Biel-Stadt	franz. Mädchenklasse IV b	Jobin, Julia, patentiert 1921	definitiv
Höfen b. Thun	Klasse II	Thönen, Anna Hedwig, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	»
Toffen	Klasse IV	Roggli-Fankhauser, Mina, bisher in Kaufdorf	»
Aarberg	Klasse VI	Roder, Maria, patentiert 1927	provis.
Laufen	Klasse IV	Hänggi, Leo, patentiert 1927	definitiv
Unterlangenegg	untere Mittelkl.	Spengler, Anna Elisabeth, zuletzt prov. an der gleichen Klasse	»
Kallnach	Klasse VI	Scheurer, Elise, patentiert 1928	»
Kaufdorf	Unterklasse	Spring, Lina Elisabeth, bish. i. d. Anstalt Viktoria i. Wabern, pat. 1926	provis.
Tännlenen b. Schwarzenburg	Oberklasse	Huber, Hans, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitiv
Büren a. A.	Klasse II	Nägelin, Karl Albert, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	»
»	Klasse IV	Rätz, Ernst, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	»
Rüfenacht-Vielbringen	Klasse III	Maurer, Hedwig, patentiert 1928	»
Langenthal	Klasse II f	Ramseyer, Fritz, bisher in Melchnau	»
Wengen b. Lauterbrunnen	Klasse III	Roth, Elisabeth, patentiert 1928	provis.
Melchnau	Klasse I b	Schroer, Otto, patentiert 1928	»
Grünenmatt b. Lützelflüh	Klasse IV	Hugi, Elisabeth Margrit, zuletzt provis. an der gleichen Klasse	definitiv
Därstetten	Mittelklasse II	Blessing, Anna, patentiert 1928	»
Courrendlin	classe VI	Rérat, Marguerite, précédemment provisoire à la même classe	définitiv.
Le Fuet	classe supérieure	Riard, René, brevetée le 30 mars 1926	»
Montsevelier	classe inférieure	Koller, Marguerite, brevetée le 2 avril 1927	»
Delémont	classe II de garçons	Nussbaumer, Albert, breveté le 30 mars 1926	»
Les Reussilles	classe III	Rossel Berthe-Adrienne, brevetée le 4 avril 1928	provis.
Tramelan-dessus	classe VI a	Perrin-Châtelaine, Angèle, précédemment aux Reussilles	définitiv.

Buchhaltungshefte Bosshart haben sich an Volks-, Sekundar- u. Fortbildungsschulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** und **Aus der Schreibstube des Landwirts.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation 104

G. Bosshart, Buchhandlung, **Langnau** (Bern)

Wer es je miterlebt hat,

welch treuer Kamerad und nie versagender Berater der Pestalozzi-Kalender unserer Jugend das ganze Jahr hindurch ist, der wird nicht zögern, das kleine, feine Taschenbuch wieder auf den Gabentisch zu legen. Umsomehr, als der Jahrgang 1929 von Grund auf und mit hingebender Sorgfalt neugestaltet ist und manche Bereicherung erfahren hat. Auf zusammen 532 Seiten bieten Kalender und Schatzkästlein eine Fülle des Schönen und Wissenswerten aus allen Gebieten der Natur und menschlicher Arbeit. Jede Seite regt zu eigenem Denken und Forschen, zu eigener Betätigung an. Der Pestalozzi-Kalender gehört darum in die Hand jedes Schweizerkindes. — Er ist zu beziehen für Fr. 2.90 in allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt vom Pestalozzi-Verlag

Kaiser & Co. A.-G. in Bern.

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christoph 56.85 **W. Utess** Tramhaltestelle

Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden u. Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer 42

Anpflanzen und Unterhalt von Gärten

Preisliste auf Wunsch. — Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen
Prompter Versand nach der ganzen Schweiz

Zu verkaufen
in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietend.
Offerten unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

40 kurze Geschichten zum Lesen, Erzählen und Schreiben für die Mittel- und Unterstufe der Primarschule. Einzelpreis 35 Cts., partienweise 25 Cts. **Rechnungskärtchen** (Einmaleins und Einsineins). Preis 10 Cts. **Verlag Schule u. Haus, Bern.** Postf. 19 Transit.

Der Lehrer ratet!

Von heute an dürft ihr Alle auch Kaffee trinken, 334
wie die Großen; aber nur den unschädlichen

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Die Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER
empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 99

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenerien und Vorsatzstücke. 33

A. Bachmann, Maleratelier,
Kirchberg (Bern), Telephon 92.

Gedenkt der hungernden Vögel

Die 410
Samenhandlung G. R. VATTER A.-G., Bern
liefert Ihnen Freilandfutter in vorzüglicher Qualität

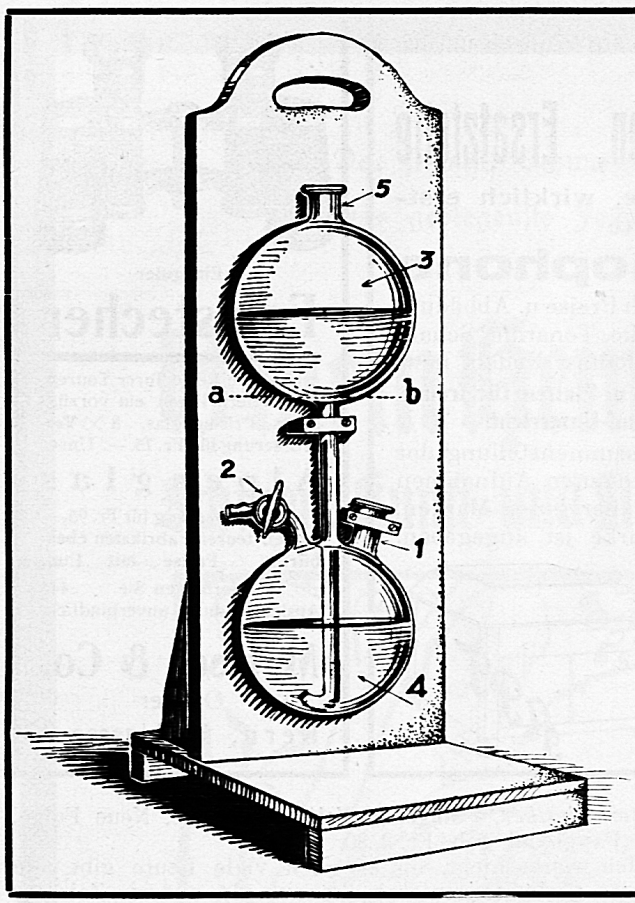
Inserieren

Sie im Berner Schulblatt. Auch das kleinste Inserat fällt auf und

bringt Gewinn

St. Croix 433 **Töchterpensionat „La Renaissance"**
Waadt, Schweiz Bergaufenthalt 1100 m ü. M. **Sports**
Prospekt und Referenzen

Vereinsfahnen liefern **Fræfel & Co., St. Gallen**



Neuer

Sauerstoffentwicklungsapparat

„Universo"

(✠ Patent)

Durch blosse Einführung einer chemischen Substanz in Pastillenform in den mit Wasser gefüllten Apparat tritt die Sauerstoffentwicklung **sofort** ein. Durch Oeffnung des Hahnes kann man den gebrauchsfertigen, **reinen** Sauerstoff in beliebigen Mengen entnehmen.

Preis des kompletten Apparates mit einer Flasche Pastillen für 20 Liter Sauerstoff

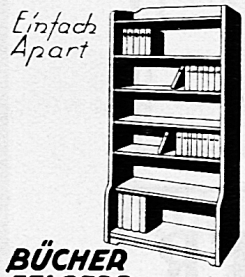
Fr. 48. —

Carl Kirchner - Bern

Freiestrasse 12

Emil Balmer, « **Vo chlyne Lüt** ». Ganzleinen geb. Fr. 6. 50.

« Vo chlyne Lüt » erzählt uns Emil Balmer: das hat er eigentlich auch in seinen früheren Büchern getan, von den Grossen der Erde ist bei ihm nie viel zu finden. Dass er aber einen neuen Sammelband von fünf Geschichten gerade so betitelt, hat seinen guten Grund. Auch kleine Leute haben ihr Schicksal, und das ist so gross und ist so schwer zu tragen, wie das der andern, von denen die Welt viel Wesens macht. Balmer sucht seine Helden nicht zu erhöhen. Sie haben sich ihr Los entweder selbst geschaffen oder widrige Umstände haben ihnen ihr Geschick aufgebürdet. Und sie tragen ihr Schicksal selber, die einen mit frommem Gottvertrauen oder mit strengem Pflichtgefühl, den andern hilft warmblütige Liebe oder auch eine starke Dosis Selbstironie. Sie alle sind einmal jung gewesen und haben von einer lichten Zukunft geträumt, sogar der ärmste von ihnen, der Muuser-Brächt, gesteht: « I hätt o mängisch gärn e Blick i d'Höchi ta, dert, wo d'Sunne schynt u die zfriedene Lüt läbe, aber es hett nie sölle sy. » Sie haben



BÜCHER ETAGERE
IN HARTHOLZ

Tablare, verstellbar
Hartholz gewichst **Fr. 98.-**

Möbelfabrik Perrenoud
Bern, Länggasstr. 8

Für die Festzeit!

Offeriere:

Orangen, Mandarinen, Zitronen, sowie frische und getrocknete **Malagatrauben, Datteln** und **Smyrnafeigen,** offene und in Schachteln, **Bananen, Baumnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Ananas, Marroni, Fisch-** und **Fleischkonserven, Mailänder-Salami, Salametti, Mortadella, Risotto-Reis, echte neapolitan. Teigwaren.**

Prompter Versand nach auswärts.

Prima Weine

Asti spumante, Chianti, Barbera, Grignolino, Nebiolo, Freisa, Lambrusco, Bordeaux, Bourgogne offeriert zu konkurrenzlosen Preisen und empfiehlt sich bestens

Angelo Berla, Marktgasse 47
Telephon Christoph 30.40
und Kiosk Bahnhofhalle Bern 451

PIANOS
nur **erstklassige** 427
Schweizer-Fabrikate
Flügel von
Sabel-Bieger
Rönisch
Grotrian-Steinweg
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Wwe. Christener's Erben
BERN
Kramgasse 58
Tafelservices
Theeservices

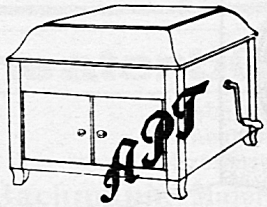
KUNSTGEIGENBAU
G. BESTGEN
BERN 450
KRAMGASSE 84, I. ST.
TELEPHON BOLLWERK 36.75

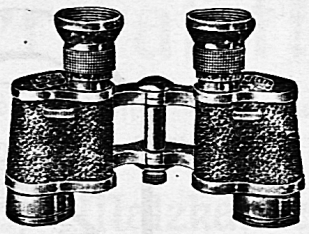
LEDERWAREN
als Festgeschenke

Suit-cases
Reise-Nécessaires
Damen-, Brief- und Schultaschen
Mappen
Rucksäcke usw.
Qualitätsware zu bescheidenen Preisen 442

B. FRITZ
Spezialgeschäft
B E R N
Gerechtigkeitsgasse 25

Gratis und franko erhalten Sie auf Wunsch unsern Jubiläumskatalog A, über alle
Musikinstrumente, Saiten, Ersatzteile
Katalog B, über **selbsterbaute, wirklich erstklassige, preiswerte**
Grammophone
Derselbe enthält auch Preise u. Abbildungen über ff Laufwerke, Tonarme, Schalldosen, Tischchen, Albums, Nadeln usw.
Spezialität: **Apparate u. Platten für fremdsprachigen Schul-Unterricht.**
Katalog C. Eine Zusammenstellung der schönsten, best gelungenen Aufnahmen auf Grammophonpl. aller guten Marken. Grösse, Preis u. Marke ist angegeben.
Musikinstrumente
A. POPP
Grammophonbau
OLTEN, Ringstrasse
Telephon 786. 344





Ein guter
Feldstecher
erhöht die Reize Ihrer Touren. Wir liefern Ihnen ein vorzügliches Prismenglas, 8 × Vergrösserung für Fr. 75.—. Unser
Alpenglas
8 × Vergrösserung für Fr. 95.— ist den teuren Fabrikaten ebenbürtig. Preise mit Etui.
Verlangen Sie 444
Ansichtsendung unverbindlich.
M. Heck & Co.
Optiker
Bern, Marktgasse 9

alle diese äussere Sonne nicht gefunden, viel Nebel und Sturm und Gewitter war ihr Geschick. «Ds Läbe verlangt viel vo der,» sagt die Anna Blaser in der letzten Geschichte zu sich selber, «aber es muess ga.» Und es ist gegangen bei ihr und bei den andern, weil sie alle in ihrer Art tapfere Leute waren. Und weil Emil Balmer die grossen Schicksale dieser kleinen Leute anschaulich und sachlich, ohne Uebertreibungen und ohne falsche Sentimentalität, wohl aber, wo es sich schickte, mit einer Beigabe von gesundem Volkshumor erzählt, ist ein wahres und tapferes Buch entstanden, das eine starke Verbreitung in unserem Bernervolke, für welches es ja geschrieben worden ist, verdient.

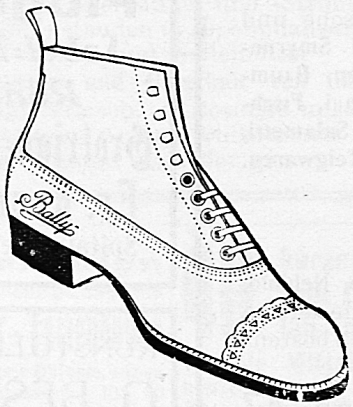
* * *

Walter Dietiker, «**Singende Welt**», Gedichte. Neue Folge. In Pappband geb. Fr. 3.80.

Ich weiss nicht, ob es noch viele Leute gibt, die lyrische Gedichte geniessen können. In unserer Zeit der Technik und des Rekords wird ihre Zahl wohl arg zusammengeschrumpft sein. Wo sich aber noch solche finden, seien es Graubärte, die sich aus stilleren Zeiten noch ein Fünklein Freude an Poesie herübergerettet haben, seien es Jungfräulein oder Jungmännlein, die sich vom Strebertum nach Ehre und Gold nicht wollen überwältigen lassen, so sollen sie zum Büchlein von Walter Dietiker greifen. Sie finden darin, was ihr Herz begehrt, wahre Poesie nach Inhalt und Form, eine «singende Welt», die den gläubigen Leser in ihren seligen Bann zieht.

Starke
Strapazierschuhe
für den Winter 445

Vorteilhafteste Bezugsquelle



Vorteilhafteste Bezugsquelle

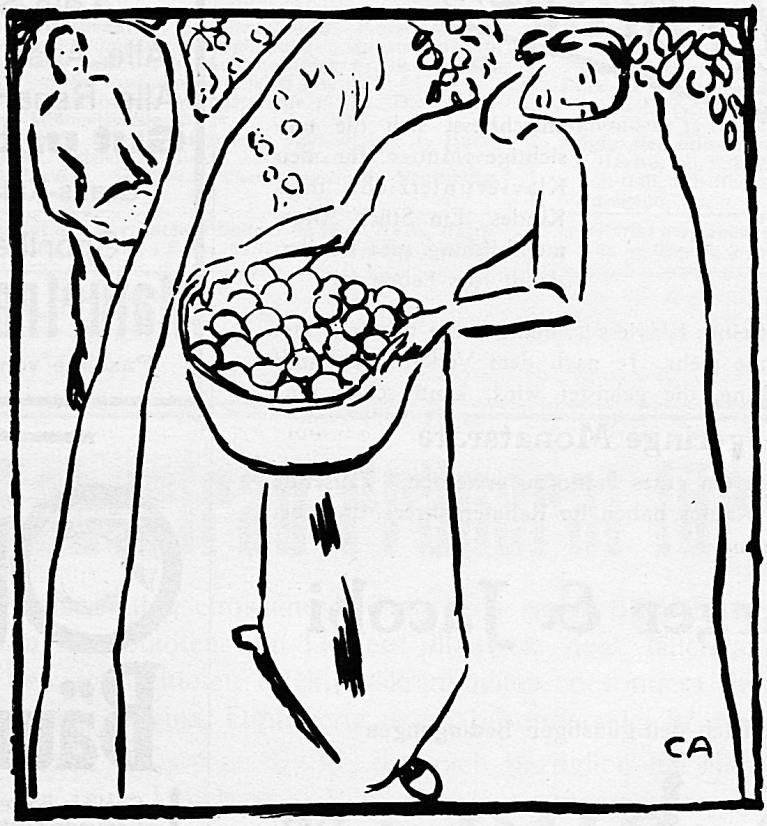
Gebrüder
GEORGES & Co.
42 Marktgasse, BERN

BÜCHER
Reiche Auswahl
A. Francke A. G.
Buchhandlung, Bern
Bubenbergpl. Tel. B. 17.15
446

Das schönste Schweizer Buch!
Das gediegenste Festgeschenk.

O mein Heimatland

Schweiz. Kunst- und Literaturchronik



Herausgeber, Drucker und Verleger
Dr. Gustav Grunau, Bern
1929

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien
sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern.

Wohlfahrt
Pianos Flügel
vorzügl. Schweizer-Fabrikat, vereinigen in sich gediegene solide Bauart mit prachtvollem, gesangreichem Ton. Verkauf. Vermietung. Unverbindl. Vorführung beim Alleinvertreter 318
Schlawin-Junk
41 Neuengasse 41

Hess Bier
Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

R. Zahler's
volkstümliche Männer-, Frauen- und Gem. Chöre
sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom
Liederverlag W. Zahler in Luzern. 42

Seidla
Bern
3 Schwanengasse 3
beim Bubenbergdenkmal
Feine Herren-Masschneiderei
Elegante Herren-Konfektion

Für Schul-Bibliotheken
Antiquarische Bücher stets gut und billig!
361
Antiquariat zum Rathaus Bern

Teppiche Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER & Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln.

SKI
Billige 428
Jugend-Ski
Anfänger-Ski
Leih-Ski
Alle Ausrüstung
Alle Reparaturen
Gut u. billig
Gratis-Kataloge
Sporthaus
Naturfreunde
Passage von Werdt

Je früher desto besser

entschliesst sich die umsichtige Mutter für den Klavierunterricht ihres Kindes. Ein Stück Allgemeinbildung gibt sie ihm damit fürs Leben mit.

Der Ankauf eines Klaviers ist heute keine unerschwingliche Ausgabe mehr. Je nach dem Verkaufswert und der Anzahlung, die geleistet wird, kann schon eine

geringe Monatsrate

genügen, um ein gutes Piano zu erwerben. Tausende zufriedener Käufer haben im Rahmen ihrer Mittel bei uns ihr Piano

Burger & Jacobi

erworben.

Fragen Sie nach den günstigen Bedingungen

HUG Sonnenquai **hug** & CO. ZÜRICH

Obst Bäume
Spaliere Beeren-Rosen
Gesunde, schöne Ware
Katalog verlangen.
Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Telephon Christoph 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 142

Klavier Burger & Jacobi, Mod. 3, 134 cm hoch Nussbaum, wie neu, tadellos in jeder Beziehung, samt Stuhl mit Lederpolster, Fr. 1500. —. 461
A. Hirzel, Lehrer, **Schützenweg 39, Bern.**

M. PEETZ, Buchantiquariat
Kirchgasse 24 (beim Münster)
Gute **Literatur** aller Art — Billige Preise 376

Marroni grüne, auserlesene 10 u. 15 kg zu 40 Rp. 50 und 100 kg zu 35 Rp. per kg.
Salami Ia. aus Mailand zu Fr. 7. – per kg versendet **Wwe. Tenchio-Bonalini**, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden).

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.